

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags

Waggonen-Wenname: Für die Witten-Wagen, 6112 Uhr
 mittags: für die Witten-Wagen, 613 Uhr nachmittags
 Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Volksblattes: Berlin-Wilmersdorf Gantebstr. 66, Fernspr.: Amt 111 und 450 u. 451.
 Für die Aufnahme von Eingaben an den Vorstand des
 Tages und Wägen wird seine Gewähr übernommen.

Nr. 437. • 63. Jahrgang.

In den Tagen, als die Deutschenverfolgungen in Rossau stattfanden, geschahen fürchterliche Dinge. Eine der Hauptstraßen — Derskoj-Boulevard — wurde vollständig zerstört und in einen Ruinenhaufen verwandelt. Der Schaden ist auf viele Millionen Rubel zu veranschlagen, und nicht nur Deutsche, sondern auch in noch höherem Grade russische Firmen mußten darunter leiden. Auch Menschenleben gingen verloren. Der Direktor der Fabrik von E. Jindel, Herr Karlßen, und drei deutsche Damen wurden mit voller Überlegung als „Vertreter“ der „sogenannten deutschen Vorherrschaft in Rossau“ ermordet. Die übrigen Ermordeten waren nur zufällige Opfer der erbitterten Volksmenge.

In der außerordentlichen Sitzung der Moskauer Stadtverwaltung hatte sich der Gouverneur damit entschuldigt, daß die Stimmung des Volkes wie in der Osterzeit gewesen wäre, worauf ein Mitglied der Stadtverwaltung erwiderte, wenn man eine Parallele ziehen wolle, so könne man sie nur mit der Bartholomäus-Nacht vergleichen. Und wahrhaftig, so war auch die Stimmung unter der Menge. Unter der Einwirkung der äußersten Angst, der ständigen Niederlagen und der hartnäckigen Gerüchte über Verräter unter höchsten Offizieren des russischen Heeres war die Bitterkeit unter den Volksmassen nur allzu natürlich, als daß man sie verurteilen könnte. In liberalen Kreisen Moskaus ist man ganz allgemein der Meinung, daß die Deutschenverfolgungen im voraus von den reaktionären Parteien organisiert waren, und zwar mit aktiver Hilfe oder jedenfalls unter wohlwollender Neutralität der Polizei selbst.

Die Untersuchungskommission hat sämtliche höhere Polizeibeamte verhört und dann folgende Erklärung abgegeben: Alle die von der Untersuchungskommission verhörrten Polizeibeamten erklärten einstimmig, daß die Verfolgungen sich nur dadurch so ausbreiten konnten, weil von autoritativer Seite keinerlei Schritte unternommen wurden, den Unruhen ein Ende zu bereiten. Die Polizeibeamten verlangten Instruktionen von ihren Vorgesetzten, um die Unruhen zu dämpfen, erhielten aber keine Antwort. Es schien so, als wenn die höchsten Autoritäten der Bevölkerung vollkommen freie Hand lassen wollten. Einer der Polizeibeamten hatte mehrere Male den Polizeichef um die Genehmigung gebeten, die notwendigen Anordnungen treffen zu dürfen, um die Volksmenge zu zerstreuen, hatte aber wiederholt eine negative Antwort erhalten. Der gleiche Polizeibeamte warf in vielen Verhören seiner Kollegen die Frage auf, ob es ihnen gestattet worden sei, zu den äußersten Mitteln zu greifen, um Leben und Eigentum der Bürger zu schützen, erhielt aber in allen Fällen den gleichen negativen Bescheid, daß es ihnen verboten gewesen sei. Endlich hatte der gleiche Mann eine Reihe der Verfolger angetroffen, aber die Volksmenge befreite die Arrestanten und bedrohte die Polizeibeamten mit dem Tode, welche Drohung sie auch sicherlich zur Ausführung gebracht haben würden, wenn man sich ihrem Willen widersetzt hätte. Um die Verfolgungen in Szene zu setzen, gebrauche man verschiedene Vorwände. Ein Cholerafall in der Prochodsk-Fabrik wurde benutzt, um das Gerücht in Umlauf zu bringen, daß ein deutscher Arzt das Wasser vergiftet hätte. Ferner nutzte man verschiedene Streitigkeiten in Fabriken in aufsehender Weise aus, deren Inhaber oder Personal Deutsche waren. Die Verfolgungen sollten drei Tage währen, und gleichzeitig Beherzungen und andere Städte Rußlands mit umfassen. Jurende aus Handelsstädten und Dörfern im Moskauer Distrikt beklagten sich ganz offen, am Tage, nachdem die Verfolgungen sistiert waren, daß man ihnen „drei Tage Plünderung versprochen“ hätte, und daß sie nun die Reisesachen umsonst aufgewandt hätten. Die Verfolgungen gingen nach Pisten vor sich, und im Beginn fiel man nur über Deutsche her. Unter den Volksmassen hörte man oft Kommandoworte, wie: Haus Nr. 7, Zimmer Nr. 12, oder „Halt, hier dürfen wir nichts antühren, er steht nicht auf der Liste!“, „Das ist nur ein russischer Jude“, „Er hat keine Papiere mitgebracht, er ist gar kein Deutscher.“ Nachdem die Verfolgungen aber einmal begonnen hatten, wurden Verzeihnisse von gewissen Häusern und Räumen in den Redaktionen von gewissen Zeitungen verteilt, und bei näherer Untersuchung zeigte es sich, daß diese Räume von Deutschen bewohnt waren oder Deutschen gehörten. Nach der Zerstörung fand man an bestimmten Häusern und Zimmern Plakate angeschlagen mit der Aufschrift „Durch Versehen zerstört!“

Oberflächlich gesehen, erinnerten diese Deutschenverfolgungen an die Judenverfolgungen: man zerstörte, schlug in Stücke, aber in Wirklichkeit war die Stimmung eine ganz andere. Nach der Raserei der ersten Tage nahmen die Unruhen den Charakter einer systematischen Zerstörung des Eigentums der Gegner an. Die Volksmassen waren nun ruhig geworden und meinten, eine patriotische Pflicht zu erfüllen.

Aber die Absichten der Polizei bei der Unterdrückung dieser Unruhen sind verschiedene Meinungen ausgetauscht. Die wahrscheinlichste ist die, die die Zerstörungen mit der Furcht vor Unruhen in Verbindung bringt, die infolge der Niederlagen des Heeres befürchtet wurden. Aber da die Zerstörungen, die sich zunächst nur gegen Deutsche richteten, dann auch begannen, Russen zu treffen, und dadurch ein großer Unwille in der Bevölkerung entstand, wurde die Regierung schließlich auch stiller, was ihre keinerlei große Anstrengungen kostete. Die Menge geriet sich augenblicklich.

Unterzeichner des Artikels ist Ivan Stobla (wahrscheinlich der sonst keineswegs deutschfreundliche Korrespondent der „Politiken“ in Petersburg).

Die vier Eidgenossen.

Von Hans Laßbieger.

Rotor Gradnikoff verstand es ausgezeichnet mit dem Feldweibel Stawilagenko. Er war bereits in seinem zweiten Dienstjahre Kompagnieschreiber. Ein unerhörter Fall in der Geschichte des Regiments. In Rotor Gradnikoff mochte etwas Besonderes stecken. Sein Gesicht verriet es schon. Die kleinen Schlitzen standen eng beieinander. Wie man sagt, kein Merkmal besonderer Schlaueit. Aber Rotor Gradnikoff hatte sehr verkniffene Lippen. Der gewirkelte Schnurrbart gab ihm dazu etwas Spitzbübisches. In seiner Antikeigenschaft als Kompagnieschreiber war Rotor Gradnikoff ein Ränker und Menschenfreund. Ein Ränker aus Veranlassung, ein Menschenfreund, ohne es zu wollen. Die Buchstaben seiner Berichte und Befehle malte er auf den verschönten, an den Ecken umgebogenen Altbogen mit Schöpfung, dazu mit Genauigkeit und Bedachtigkeit. Die beiden letzten genannten Eigenschaften wußte der Feldweibel Stawilagenko besonders zu schätzen. Sie liehen ihm Zeit für seine Gefügeln und Ränkerzucht; er war ein Liebhaber erlesener Braten. Demnach hätte er den Reuten und Unteroffizieren seiner Kompagnie, wenn sie sich bei ihm ungeduldig nach dem Erfolg ihrer Eingaben erkundigten, ebenso gut sagen können: „Ihr müßt warten, bis Rotor Gradnikoff soweit ist“, wie: „Ich muß noch meinen Ränken sehen“, oder: „Ich muß mich um meine Hühner kümmern.“ Und bei den Schreibarbeiten selbst zu helfen, dazu war der Feldweibel Stawilagenko des Schreibens und Befehls nicht kundig. Im Krieg aber war ihm Rotor Gradnikoff geradezu unersetzlich. Denn der verstand sich

Der neue Generalstabschef über die Lage Rußlands.

Br. Stockholm, 18. Sept. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Wn.) Kurz vor seiner Berufung zum Chef des Generalstabs hat General Mierejew an einen Freund in Schweden einen längeren Brief geschrieben, in dem sich folgende Stelle befindet: In dem Glückspiel des Kriegs haben wir in den letzten Monaten eine schwere Unglücksreihe gehabt. Es wird notwendig sein, daß einmal jemand anders die Karten in die Hand nimmt und vielleicht durch diesen Wechsel das Glück auf unsere Seite zieht. Große Umwälzungen bereiten sich vor. Ich erhoffe zwar von ihnen nicht gerade Rettung, aber zurzeit kann man eigentlich jede Veränderung als Verbesserung betrachten.

Der Krieg gegen England.

Eisenbahnerausstand als Protest gegen die allgemeine Wehrpflicht.

Br. Rotterdam, 18. Sept. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Wn.) Londoner Privattelegrammen zufolge ist der Eisenbahnerausstand auf mehreren Linien erklärt worden als Einspruchskundgebung gegen die geplante Einführung der allgemeinen Wehrpflicht.

Asquiths 3 Millionen Rekruten.

Eine Kritik der „Times“.

W. T.-B. London, 18. Sept. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der militärische Mitarbeiter der „Times“ unterzieht Asquiths Angaben über die Rekrutierung einer Kritik. Er fragt, ob die 3 Millionen, die sich nach Asquiths Angaben zum Heeresdienst gemeldet hätten, auch als untauglich zurückgewiesen wären. Asquith scheine ferner in die 3 Millionen auch die im Jahre 1914 sich bereits im Dienst befindlichen 700 000 Soldaten und die 300 000 Seeleute eingeschlossen zu haben. Ferner müßten die Verluste abgerechnet werden. Die Höchstziffern der Armeen seien nach Abzug der Marine und der Verluste und Kranken 2 900 000. England habe nach dem „Journal Debat“ 1 Million in Frankreich, was aber nur etwa 1/4 Million Bayonette bedeute. Die Armeen bräuchten bei den gegenwärtigen Verlusten 100 Prozent bei der Infanterie und 200 Prozent bei den Ersatzmannschaften pro Jahr. Der Mitarbeiter sagt: Wenn wir also 2 900 000 Mann haben, 1 Million in Frankreich, 1 Million für den Ersatz, 600 000 für die Verleibung der britischen Inseln, ferner eine große Armee an den Dardanellen, so befinden wir uns nicht in einer glänzenden Lage, auch wenn Asquith die indischen Armeen und die Freiwilligen aus den Kolonien nicht mit eingerechnet hat.

Churchill über den Ernst der Lage.

W. T.-B. London, 18. Sept. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Churchill sagte in einer vor den Munitionsarbeitern in Enfield gehaltenen Rede: Während Rußland sich aufs neue wappte und die verlorene Kraft wiedergewinnt, drückt auf England eine große Last. Der Zustand sei ernst, England besitze jedoch die Macht, um den Krieg einem günstigen Ende zuzuführen. Es könne das aber nur, wenn alle Bürger ihre volle Kraft einbringen. Während der letzten vier Monate seien die Ereignisse für die Alliierten nicht so günstig verlaufen, wie es hätte erwartet werden können. Sie gewonnen zwar in Frankreich und Flandern Boden, aber die Linie des Feindes sei nicht durchbrochen worden. Auch an den Dardanellen gewinne man ungewissenhaft Gelände, aber noch keine Entscheidung. Churchill fuhr fort: Wir suchen und wünschen diesen Kampf nicht. Wenn schließlich die Freiheit Englands und Europas noch unangefastet sein sollte, werde es von diesem unglücklichen, aber glückreichen Geschickte heißen: Sie weichen nicht, sie haben die Freiheit der Welt beschützt. — In einer anderen Rede sagte Churchill, zweifellos seien die Reserven der Alliierten größer als die der Feinde, aber die Tapferkeit der Soldaten sei ruhmlos, wenn diese nicht mit Munition im Überfluß versehen seien. Wenn immer sich die Munitionsarbeiter ermüdet fühlen, so sollten sie an die Kameraden an der Front denken, die die Barbarenhorte zurücktreiben müßten.

Keine Verpflegungsfstation für deutsche Unterseeboote in spanischen Gewässern!

W. T.-B. Paris, 18. Sept. (Nichtamtlich. Drahtbericht. Gavas.) Die spanische Gesandtschaft in Paris dementiert von neuem in ausdrücklicher Weise alle Pressemeldungen über das Bestehen einer Verpflegungsfstation für deutsche Unterseeboote in den spanischen Gewässern. Der Ursprung dieser Nachricht sei unerklärlich.

wie keiner darauf, selbst da, wo russische Truppen Land und Beute ausgefressen hatten, ein Huhn, einen Hahn oder ein Kaninchen aufzukaufen und diese Leder zuzubereiten. Dabei war er von Beruf — nun, das ist eine besondere Geschichte, der wir noch auf den Busch klopfen werden. In Rotor Gradnikoff steckte eben etwas Besonderes.

Die Kompagnie, in der er stand, gehörte zu den Armeen, die den Befreiungskrieg in Galizien führten. Seit gerade zwei Tagen lag das Regiment in einer vorgeordneten, sehr gefährdeten Stellung. Rotor Gradnikoff hatte es lieber gesehen, wenn man das mit großer Mühe besetzte Dorf ganz aufgegeben und sich hinter die in seinem Rücken gelegenen Höhen zurückgezogen hätte, zumal die österreichischen Haudhien mit beunruhigender Sicherheit schossen. Und wenn Rotor Gradnikoff dieser Ansicht war, so kam das nicht allein daher, daß der Feldweibel Stawilagenko sich für ihre Richtigkeit ihm gegenüber ins Zeug gelegt hatte.

In einem kleinen Haus am östlichen Ausgang des Dorfes hatte der Feldweibel mit seinem Stab, das heißt, mit Rotor Gradnikoff, Unterschlupf gefunden. Eben war dieser damit beschäftigt, in der Küche ein Huhn, das er im Schweinefall aufgestöbert hatte, in einem leidlich gereinigten Kesseneimer mit beunruhigender Sicherheit schossen. Und wenn Rotor Gradnikoff dieser Ansicht war, so kam das nicht allein daher, daß der Feldweibel Stawilagenko sich für ihre Richtigkeit ihm gegenüber ins Zeug gelegt hatte.

Rotor Gradnikoff, du hast vorgestern einen Brief bekommen. Ich habe niemand gefunden, der ihn mir vorlesen konnte, die Schweine! Dies du ihn mir vor, Schöndchen!

Rotor Gradnikoff nahm den Brief. Seine kleinen Augen glänzten. Das heißt, eigentlich glänzte wohl nur seine Seele;

Nur eine geringe englisch-französische Anleihe in Amerika.

Br. Rotterdam, 18. Sept. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Wn.) Reuter meldet aus New York: In finanziellen Kreisen geht das Gerücht, daß die Anleihe an die Alliierten nur eine halbe Milliarde Dollar betragen werde. Bankiers äußerten gestern Abend die Ansicht, eine ganze Milliarde sei nicht möglich und die englisch-französische Finanzkommission werde auch mit einer halben Milliarde zufrieden sein. Die Einzelheiten und die Bedingungen würden bald geregelt werden.

Uns scheint, als ob man mit dieser auf einmal niedriger gegriffenen Ziffer den schlichten Eindruck vernünftigen möchte, den die Transaktion zwischen England und Frankreich einerseits und den amerikanischen Bankiers andererseits hervorgerufen hat. In Wirklichkeit wird's wohl bei den 5 Milliarden bleiben!

W. T.-B. London, 18. Sept. (Nichtamtlich. Drahtbericht. Reuter.) Am 17. September hat die dritte geheime Versammlung der englisch-französischen Finanzkommission und der Vertreter der führenden Banken und Bankhäuser von New York, Chicago, Boston und anderen Städten stattgefunden. Die Vorschläge und Gegenanschläge haben bereits feste Formen angenommen. Die Versicherung der amerikanischen Bankiers, daß sie sich mit mindestens 500 Millionen Dollar (2100 Mill. Mark) an der Anleihe beteiligen könnten, wird die Kommission vielleicht dazu veranlassen, von der ursprünglich in Aussicht genommenen Höchstsumme von 1000 Millionen Dollar abzusehen. Der Hauptwunsch der Finanzkommission ist die Erlangung eines Kredits in Amerika zur Deckung des normalen Handels mit den Vereinigten Staaten. In gut unterrichteten Kreisen wird berichtet, daß man sich schließlich auf den Betrag von 600 bis 750 Millionen Dollar einigen wird. Daß die Anleihe untergebracht wird, steht zweifellos fest. Die Verhandlungen drehen sich jetzt um die näheren Einzelheiten. — Der deutschen Bewegung gegen die Anleihe spricht man keinen Erfolg zu. Die Blätter äußern sich befriedigend darüber, daß selbst Banken mit deutschen Reingungen den Wunsch nach einer Beteiligung an der Anleihe ausgesprochen haben.

Ein neutrales Urteil über Amerikas „Neutralität“ in der Anleihefrage.

W. T.-B. Kopenhagen, 18. Sept. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) „National Tidende“ schreibt: Die Regierung der Vereinigten Staaten konnte die Anleihe der Alliierten leicht verhindern, wenn sie sie als unvereinbar mit der Stellung einer neutralen Macht erklärt hätte. Sie zog es aber vor, zu erklären, daß sie die Anleihe als eine Privatangelegenheit ansehe. Das Blatt bemerkt: Die Anleihe übersteigt die französische Kriegsschuld von 1871, sie ist bestimmt, die Kaufkraft der Alliierten am amerikanischen Markt zu stärken.

Die deutsch-amerikanische Verständigung.

Graf Bernstorff über die Beilegung der Schwierigkeiten.

W. T.-B. London, 18. Sept. (Nichtamtlich.) Die Blätter von gestern bestätigen das gestern gemeldete Interview des Grafen Bernstorff. Er erklärte einem Vertreter der „New York Evening World“: Sie können sagen, daß ich sicher bin, daß binnen zwei Wochen alle vermeintlichen Schwierigkeiten zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten dauernd erledigt sein werden. Langsam und ich haben ein völliges Einverständnis erzielt. Wir sind völlig einig. — „Daily Telegraph“ meldet aus New York, daß die Lage stark durch partipolitische Erwägungen beeinflusst werde. Die Demokraten betonten, daß Wilsons Wiederwahl nur möglich sei, wenn er den Frieden bewahre.

Die toten Helden des Weltkriegs.

Von Professor Eugen Rüchmann.*

Der Toten des Jahres 1914/15 gedenken, heißt: der gefallenen Helden gedenken, die die Schlachtfelder dieses Jahres deckten. Und wie dieser Tag für die gesamte christliche Menschheit den Beginn einer neuen Zeit an-

*) Der bekannte Breslauer Anatomieprofessor Dr. Eugen Rüchmann, der während des Krieges in Amerika durch wertvolle Aufklärungsarbeit im deutschen Sinne sich große Verdienste erworben hat, hielt bei seinem Aufenthalt in San Francisco am Karfreitag eine ergreifende Rede, die den toten Helden des Weltkriegs gewidmet war. Die „Wäldernde Deutsche Zeitung“ hat den Wortlaut der herrlichen Ansprache veröffentlicht, mit deren Wiedergabe wir unseren Lesern eine würdige Sonntagspredigt zu bieten glauben.

dem die Augen waren ganz himmelwärtsgehoben unter die sammelgekniffenen Lider, die ihrerseits von einem Strahl von Hellen umgeben waren. Dann aber hielten wehmütige Züge Einle in sein Gesicht, und seine Augen glänzten nun wirklich.

„Nun, was steht in dem Briefe? Dies, die Hundesohn!“

„Das ist ein sehr trauriger Brief“, sagte Rotor Gradnikoff und weinte dabei, so gut ein Mann weinen kann, zumal, wenn er keinen Grund dazu hat. „Das ist eine sehr traurige Geschichte! Ich habe es erwartet! Ich habe es bestimmt erwartet! Nun bin ich allein. Jetzt ist auch Ivan gefallen. Der arme Ivan! Er war der zweitjüngste und wäre jetzt schon ein halbes Jahr in der Reserve. Die österreichischen Schweine! Samfir, sein Freund und Nebenmann im Glieb, schreibt mir. Er hofft, daß ich noch lebe, der gute Samfir. Aber nun will ich auch den Heldenod suchen!“

„Rotor Gradnikoff, du bist ein Ochsenhädel! Laß andere Leute den Heldenod suchen, Schöndchen, die kein Amt haben wie du! — Ist das alles, was in dem Brief steht?“

„Ja, Herr Feldweibel!“

„Wenn du mich belogen hast, du Hundesohn, dann schlage ich dir die Augen aus dem Kopf!“

„Bei der heiligen Jungfrau!“

Damit war der Feldweibel Stawilagenko zufrieden. Er spuckte in die Stube, zum Zeichen, daß er genug hatte und daß Rotor Gradnikoff gehen konnte.

Rotor Gradnikoff trat wieder vor seinen Gimer, in dem die Stedrüben um das Huhn herumgehörtet wie Ameisen um einen großen Fliegenlabader, den sie nicht festschöpfen können. Noch einmal las er den Brief. Seine Augen

zeigt, so laßt uns erst Menschen sein und an sie alle denken, für welche Sacke immer sie gefallen sind, ob im Kampfe für uns oder gegen uns! Denn sie glanzten doch alle in einem edlen Streite zu finden, wie sie ihn nun verstanden. Aber niemand verdenkt uns, daß unser Herz in anderer Weise unseren deutschen und österreichischen Brüdern zubezogen ist. Da liegen sie in den Heilighäusern in fremdem Land, oder die Bogen des Ozeans treiben ihre Leiber umher. Ihre Lieben, die um sie trauern, kennen die Stätte nicht, wo sie ruhen. Keine liebende Hand berührt, denen sie das Liebste auf Erden waren, schmückt ihre Gräber. Aber so tragen sie noch im Tode den Gedanken weiter. Sie sind nicht einzelne Menschen mehr, sie sind nur ein Volk. Ihrer erinneren sich die kleineren Gemeinschaften, denen sie angehören, so wie hier in San Francisco die prächtigen Männer von der „Münchener“ wie persönliche Freunde betrachtet werden. Aber über die kleinen Gemeinschaften hinaus — sie sind die Toten des deutschen Volkes. Und das ganze Volk trägt sie in seiner Liebe.

Diese Toten sind nicht umsonst gestorben. Sie haben für uns dem Leben seinen wahren Sinn zurückgegeben. Wie sind viele der Lebenden, mit denen wir zu tun haben, so tot! Wie sind diese Toten lebendig! Sie bedeuten uns den lebendigen Gedanken, der in diesen großen Tagen das Leben aufs neue weckt. Auch wir hatten uns gewöhnt, ein jeder an sich zu denken, an das eigene Fortkommen, Begehren und Glück. Auch uns schien es das höchste und letzte der Güter zu leben. Sie haben uns gezeigt, wie es Zeiten gibt, in denen höher als Leben das Glück ist, für eine große Sache zu sterben. Sie haben uns gezeigt, wie in diesen Zeiten die allgemeine Sache, eine Sache des Vaterlandes, jeden über sich selbst anporreißt. Es ist, als lebe nur noch das Ganze, als gebe es keine einzelnen Menschen mehr, sondern nur noch das Volk. Das Volk durchdringt sie alle mit seinem Atem, mit seinem Willen. Deutschland ist plötzlich eine gewaltige, in die Millionen lebende Wirklichkeit. Das liegt an mir, wenn nur Deutschland bleibt! Und nun erscheint das Leben der gewöhnlichen Tage plötzlich so jämmerlich klein. Wie viel schöner ist es, mit allen zu lieben und alle zu lieben, als in Egoismus und Neid aller gegen alle im Alltag nur die eigene Sache zu erkennen. Gab es denn Zeiten, in denen wir dieses nicht begriffen: der Mensch kommt zu einem menschlichen Leben erst, wenn er in Liebe lebt und stirbt für das größere Leben, das über das einzelne Dasein hinausreicht, und in dem die ungezählten Geschlechter der Deutschen über die Jahrtausende hin befaßt sind und den göttlichen Gedanken des Deutschtums auf Erden erfüllen? Die Männer, die für uns gefallen, haben in dieser höchsten Liebe gelebt, die das Leben läßt für die Freunde. Diese Toten sind uns die Lehrer des rechten Lebens.

Sie ruhen ohne ein Denkmal, das ihren Namen verkündet. Aber sie erhalten ein Denkmal einzig in aller Geschichte, ein Denkmal, das nicht aus Stein errichtet, heute fertig und neu, in den Stürmen verwirrt, sondern eins, an dem die Jahrhunderte bauen. Das neue Deutschland wird dieses Denkmal sein. Denn das neue Deutschland nach dem Kriege muß herrlich werden und in seiner Herrlichkeit die alten Opfer rechtfertigen. Es wird das Reich der allgemeinen Bruderverliebe. Es wird das Reich der gleichen Verantwortung aller für das Ganze. Es wird das Reich der reinsten und höchsten Freiheit auf Erden. Es wird das Reich des mündigen und sich selbst bestimmenden Volkes. Denn in freier Entscheidung haben die Soldaten alle als ein Volk von Brüdern die Verantwortung für das Vaterland auf sich genommen. Das Reich, das sie hinterlassen, ist mit ihrem Blute erkauft. Es soll den Gedanken, für den sie gestorben sind, im Frieden zu Ende und zur Vollendung leben. In der Herrlichkeit, die wir dem neuen Deutschland schaffen, danken wir ihnen für ihr Opfer. Sie ist das jubelnde Lied der Klage, die um ihre Gräber klagt.

So leben sie ein ewiges Magesied in der Liebe ihres glücklichen Volkes, im Sinne der schönsten Totenklagen, die in menschlicher Dichtung gelungen werden. Wir wollen sie hören in dieser Stunde, schon damit die ganze Herrlichkeit der deutschen Sprache uns hier in dieser ferne unter Gedanken weise, und weil Schiller in dieser Nanie, seinem schönsten Gedicht, in dem Fall des Achill uns unser Gefühl für jene deutet, die uns der Achilles

Deutschland in dieser Geburtsstunde des Deutschtums sind. Ist doch Achilles der Jünglingsheld des Griechentums in seiner ersten Jugend.

Auch das Schöne muß sterben, das Menschen und Götter beglückt.
Nicht die eberne Brust rührt es des tragischen Zeus.
Einmal nur erwiderte die Liebe den Schatzbesitzer.
Und an der Schwelle noch streng rief er zurück das Geschenk.
Nicht trill Aphrodite dem schönen Knaben die Wunde,
Die in den blühenden Leib blutig der Eber geriet.
Nicht ertötet den göttlichen Sold die androsische Mutter,
Wenn er am ständigen Tod fallend sein Schicksal erfüllt.
Aber sie steigt aus dem Meer mit allen den Töchtern des Meeres.

Und die Klage beginnt um den vergötterten Sohn.
Siehe, da weinen die Götter, es weinen die Sterblichen alle,
Dah das Schöne vergeht, das das Vollkommene stirbt.
Auch ein Magesied zu sein im Mund der Götter ist herrlich.
Denn das Gemeine sinkt Ranglos zum Orkus hinab.

So werden wir klanglos zum Orkus sinken, die wir als gewöhnliche Menschen ein gewöhnliches Schicksal erfüllen. Sie aber bleiben und klingen ewig in der Seele des deutschen Volkes.

Über diese Gefallenen hin grüßen wir Deutschland und Österreich. — Deutschland, wir grüßen dich. Wir grüßen das schöne Land zwischen Rhein und Main, zwischen den deutschen Meeren und den Alpen und der Adria. Wir grüßen das Land, in dem Menschenleben einen größeren, inneren Reichtum, eine höhere Mannigfaltigkeit der Seele besitzt, als irgendwo auf Erden. Wir grüßen dich in deiner Vergangenheit, die der Leidensgang eines edlen Volkes war, in der du um des Geistes und des Bewusstseins willen fast das Leben geopfert und das Wunder vollbracht hast, erst den Geist zu seiner Freiheit groß zu machen und dann zur Macht zu schreiten. Wir grüßen dich in deiner Gegenwart, in dem großen und stolzen Kampfe eines Heldentums ohnmöglichen, einem Kampfe, den du in ruhiger Zuversicht des reinen Gewissens führst. Bist nicht, alles, was zu einem wahren Helden für die Menschen werden sollte, ist vom Geiste der Gemeinheit verkleinert worden. Dem wahren Sagen und Heil klingt der Babelruf entgegen: „Kreuzige ihn!“ und trotzdem erkennt man an dem Rufe: „Kreuzige ihn!“ den Babel. Wir grüßen dich in deiner Zukunft, die herrlicher werden muß, als alles Deutsche, das auf Erden war. Sie wird die erste wahre Offenbarung des Deutschtums unter den Völkern sein. Deutschland ist nicht länger von Vögeln und von Ibern umgeben. Heil uns! — Deutschland ist von heute. Ihr habt es uns gegeben — ihr Soldaten von 1914/15. Wir danken euch —

Der Krieg gegen Italien.

Der Kampf an der Karnisch-Julischen Front.

W. T. B. Wien, 18. Sept. (Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der 14. September brachte an der Karnisch-Julischen Front einen großen Erfolg. Es gelang nach sechsstündigem Kampf auf 4 Kilometer Front die feindlichen Höhenstellungen zu nehmen. Der Fjendennagel und die Gima de Quartis sind seit dem 14. September, mittags, in den Händen unserer Truppen. Diese sehr stark besetzten Stellungen waren seit Beginn des Feldzugs in den Händen des Feindes. Während der Feind in fortwährenden Angriffen an verschiedenen Stellen der Front sich immer nur blutige Köpfe holte und alle seine Angriffe stets mit schweren Verlusten für ihn im Feuer unserer Soldaten zusammenbrach, brachte der eine Tag, an dem wir einmal an einer Stelle der Front zum Angriff vorgehen, gleich einen vollen Erfolg. Unsere Verluste bei diesem Kampf waren über alles Erwarten gering. Am Nachmittag des 14. September versuchte der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung aus allen Kalibern nochmals einen Angriff auf unsere Vortruppstellung. Der Angriff teilte das Schicksal aller früheren. Er brach unter schweren Verlusten in unserem Feuer zusammen.

Italienischer Größenwahn.

Italien „der Nabel der Welt“.

W. T. B. Rom, 18. Sept. (Nichtamtlich.) Das „Giornale d'Italia“ bringt einen Artikel von Goffredo Belloni, betitelt „Der Nabel der Welt“, in dem die Entente ernannt wird, das Unterven der Balkanvölker bleiben zu lassen. Das Geil des Weltkrieges würde vom italienischen Heere kommen. Italien sei der Hauptangelpunkt des europäischen Weltkrieges. Wenn heute Italien aus dem Krieg ausscheidet, wäre die Entente ruiniert und die Zentralmächte Sieger. Italiens Volk sei das erste Volk unter den Entente-

völkern, sowohl hinsichtlich seiner Energie, als auch hinsichtlich des ihm von der Geschichte zugewiesenen Landes. Italien müsse daher Opfer bringen und sich neuer Mühen unterziehen, damit es nicht gemeinsam mit den Freunden untergehe.

Bewundernswerte Fliegerleistungen im Glitscher Becken.

Berlin, 18. Sept. (Bef. Bl.). Aus dem I. und II. Kriegspressequartier wird vom 17. d. M. gemeldet: Die Italiener wiederholten ihre Angriffe im Glitscher Becken. Unsere Flieger zeichneten sich bei diesem Anlauf durch Leistungen aus, die man in sachmännischen Kreisen bisher nicht für möglich gehalten hätte. Sie flogen über die von den Italienern besetzten 2000 Meter hohen Berge und warfen auf die feindlichen Stellungen Bomben.

Neue Steuern sollen dem Geldmangel Italiens abhelfen.

W. T. B. Rom, 18. Sept. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Agenzia Stefani meldet: Als Vorstufe für außerordentliche Erfordernisse des Schatzamtes verfügt ein königliches Dekret eine Reihe finanzieller Maßnahmen. Sie betreffen: 1. die Steuer für Ausfuhrbewilligungen; 2. Erhöhung der Steuern für den Tabakverkauf; 3. eine Steuer für den Verkauf von Öl, außer Petrolum; 4. Reform der Besteuerung über den Alkohol und besondere Maßnahmen für Sardinen; 5. Umgestaltung der Biersteuer; 6. eine Zuschlagssteuer für die Ration von Zucker.

Die österreichisch-ungarische Regierung berichtigt Behauptungen des italienischen Votschafters Lottini.

W. T. B. Wien, 18. Sept. (Nichtamtlich.) Aus dem österreichisch-ungarischen Telegraphen- und Fernschreib-Bureau meldet: In einem kürzlich von dem italienischen Votschafter in Paris Lottini an das „Giornale d'Italia“ gerichteten Schreiben behauptet der Votschafter, er sei es gewesen, der anlässlich der Annexion Bosniens und der Herzegovina durch die Monarchie die Zurückziehungen der österreichisch-ungarischen Garnisonen aus dem Sandtschaf Novibazar sowie die Aufhebung der im Artikel 29 des Berliner Vertrages Österreich-Ungarn in den montenegrinischen Gewässern zugestandenen Vorrechte erreichte. Im Interesse der geschichtlichen Wahrheit muß festgestellt werden, daß diese Behauptungen den Tatsachen nicht entsprechen. Der Verzicht auf die Garnisonrechte im Sandtschaf Novibazar war schon längere Zeit vor der Annexion Bosniens und der Herzegovina in einem gemeinsamen Ministerrat grundsätzlich beschlossen worden und wurde vom Grafen Lehrenthal in einem am 4. Oktober 1908 an Lottini gerichteten Briefe diesem als vollzogene Tatsache mitgeteilt. Was die Änderung des Artikels 29 des Berliner Vertrages anbelangt, so wurde diese in erster Linie von der russischen Regierung angeregt und durch Vorschlag lediglich von Lottini unterstützt.

Der Krieg im Orient.

Vor einem neuen großen Ansturm auf die Dardanellen.

Berlin, 18. Sept. (Bef. Bl.). Laut „D. R. A.“ meldet der „Corriere della Sera“ aus Athen: Regierungsfremde und -feindliche Blätter berichten übereinstimmend von riesigen Vorbereitungen der Alliierten zu einem neuen Ansturm auf die türkischen Stellungen auf Gallipoli und auf die Reerengen der Dardanellen. Zur Verstärkung der deutschen Unterseeboote seien in der Meerenge besondere Apparate angebracht. — Der „D. R. A.“ erinnert daran, daß er vor einigen Tagen darauf hinwies, die Alliierten müßten vor Eintritt der Herbststürme wahrscheinlich einen letzten großen Ansturm auf die Dardanellen versuchen. Das Blatt meint, die türkischen Truppen würden die Angreifer auch diesmal mit blutigen Köpfen heimfischen.

Die Furcht vor deutschen Unterseebooten im Mittelmeer.

Dr. Konstantinopel, 18. Sept. (Fig. Drahtbericht. Bef. Bl.). Die Furcht vor deutschen Unterseebooten hat die Schifffahrt im östlichen Mittelmeer und im Ägäischen Meer fast zum Stillstand gebracht. Wie hierher gemeldet wird, wagen zahlreiche englische und französische Schiffe nicht, Saloniki zu verlassen, weil in der Gegend von Pessende deutsche Unterseeboote gemeldet wurden. Ebenso zogen feindliche Kriegsschiffe, die sonst zwischen dem Golf von Samos und der anatolischen Küste kreuzten, sich nach dem Hafen von Rodos zurück.

ten. Dann packte ihn einer unter dem Arm, schob ihn vor sich hin, hinaus aus dem Haus, hinter das Dorf, über Felder, bis er vor einem Offizier stand.

„Was bist du? In welchem Regiment stehst du? Wie heißt der Führer deines Regiments?“

„Er, das traf sich gut! Ein österreichischer Offizier, der Russisch sprach. Rotor Gradnikoff gab Rede und Antwort, wie es sich einem Gemeinen einem Offizier gegenüber gebührt. Als er zu Ende berichtet, küßte er dem fremden Offizier die Hand. Der wuschte sich die Hand an der Hose und sprach:

„Warum hast du dich ergeben und dich nicht gewehrt, wie es sich für einen Soldaten gebührt?“

„Das ging nicht mehr, Herr Offizier“, antwortete Rotor Gradnikoff, „nachdem Messeff, Sergeeff und Joan sich ergeben hatten. Ich war nun als der Letzte an der Reihe. Wären sie gefallen, hätte ich den Heldentod sterben müssen. Aber wir sind vier Brüder und hatten es uns geschworen, uns wiederzusehen.“

„Und das warum?“

„Sehen Sie, Herr Offizier, wäre nur einer von uns gefallen, so wären die anderen nach dem Kriege ins Unglück gekommen. Wir haben zusammen in Odesa ein Geschäft, das uns und eine alte Tante ernähren muß.“

„Und was für ein Geschäft ist das?“

„Es ist eine wahre Kunst und man muß viel Hände dabei haben. Jeder von uns hat sein eigenes Teil davon zu tragen. Unsere Tante verkauft auf der Fischmarkt in Odesa silberne Hülsen für Streichholzschachteln, das Stück zu fünfzig Kopeken, auf die ich mit dem Stichel das Wort „Verghemeinlich“ gegraben habe. Messeff hat ihnen die schmutzige Horn gegeben und sie poliert, bis sie echt geworden sind. Sergeeff hat sie in einer Maschine gegossen. Und die

schlüpfen wieder unter die Lider, aber sein Gesicht legte sich nicht mehr in wehmütige Füge, vielmehr ward es eine einzige grinsende Falte. Dann steckte er den Brief in die Brusttasche. Knöpfte den Rock sorgfältig zu und rührte, ohne zu verschauen, beständig mit seinem Seitengewehr in der bruggelnden Hüfterbrühe herum.

„Wollte Gott, die Österreicher kämen!“ brummte er dabei fortwährend vor sich hin. Jeder, der das gesehen und gehört hätte, hätte es ungewisselt als ungeheuren Geldmutter ausgedeutet.

Als er genug gerührt hatte, setzte er sich auf einen Stuhl. Nun wäre es an der Zeit gewesen, daß er dem Herrn Feldwebel Stowilagenko die fertige Suppe in dem Eimer hätte darbringen müssen. Da setzte das Schicksal zu dem Strich an, der die Brühe und dem Herrn Feldwebel die Rechnung verband. Ein unbeschreiblich heftiges Gewehrfeuer, das wie das Rauschen eines Wellers klang, prasselte mit einem Mal in die Straßen des Dorfes, auf das armselige Häuschen, ritz auf den Außenmauern Staub und Steinbrocken, schlüpfte dumm gurgelnd in die Riedbüsch, kitzelte durch die splitternden Fensterscheiben, flachte querschlagend auf die getünchten Zimmerwände und spritzte knallend auf dem Holzboden umher. Rotor Gradnikoff witterte, worauf das hinaus sollte. Wie eine erschreckte Krake sprang er in die Zimmerdecke an der Fensterwand, rollte sich zu einem einzigen Häuflein zusammen. Hier war er am sichersten vor den österreichischen Springlösen. So hatte er gute Weile.

Da fing es auf einmal im Nebenzimmer an, zu ächzen und zu knirschen wie von einander sich reibenden Weizenkörnern, dumpfe Stiefelhiebe dröhnten auf dem Estrich, wie wenn ein Schlackstrunkener aus dem Himmel der Träume mit den Füßen auf den Boden der Wirklichkeit fällt, drummige Rante knurr-

ten zu ihm herüber. Dann quälten sich überstürzende Worte heiser und trocken durch die geschlossene Zimmertür:

„Rotor, du Hundesohn, die österreichischen Schurken kommen! Pack dich her zu mir, jetzt können wir noch fort! Vergiß das Quäb nicht und beisse dich!“

Rotor Gradnikoff buckelte sich fester in die Zimmerdecke. Was ging ihn der Feldwebel Stowilagenko an. Er hatte ihn ja gesagt, er wolle nun auch den Heldentod suchen. Rührte der denken und tun, was er wollte. Dann hörte er, wie er aus dem Hause pulverte und wie seine heiser alarmbrüllende Stimme von der Luft und von der Entfernung verschluckt wurde.

Nun wurde es still. Das Gewehrfeuer hörte auf. Rotor Gradnikoff wußte, was es galt: Leben und Tod. Er rührte sich nicht. Sein Herz luderte wie ein Telegraphenapparat. Das Verhängnis mußte kommen. Und das Verhängnis kam. Kam groß und trampelnd vor die Tür des Hauses, stapfte durch das weiland Schlafzimmer des fürsorglichen Feldwebels Stowilagenko und postierte, Gewehrspeiche vor sich herstehend, in das Zimmer. Da wickelten sich aus dem zusammengebuckelten Häuflein in der Ecke der Zimmerwand zwei lange Arme heraus, zwei schmutzige Handlatter mit ausgepreizten Fingern flatterten hin und her wie zwei weiße Papierdrachen im Winde. Gepenscherhaste Arme eines Ermordeten, die aus dem Grabe den Nachgekehrten winkten. Aber Rotor Gradnikoff war noch nicht tot, er atmete auf: Die Gewehrspeiche senkten sich bei Fuß und staken in dem biden Brodem der verdunstenden Hüfterbrühe und in dem qualmigen Stuhl des verschmelzenden Holzfeuers. Rotor Gradnikoffs Mundwinkel grinsten von einem Ohr zum andern; seine stumme Sprache war verstanden worden. Als er, von vielen Muskelhebeln emporgerissen, auf den breiten Füßen stand, mußte er sich die blickenden Armehebeln reiben, sonst wäre er zusammengefun-

Die Torpedierung des französischen Dampfers „Indien“.

W. T.-B. Paris, 18. Sept. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der „Compas“ meldet, daß ein feindliches Unterseeboot auf der See bei Rhodos den französischen Dampfer „Indien“ torpedierte und versenkte. „Indien“ war in den Gewässern von Mafra gefahren, als er brennend versenkt wurde. Seine Besatzung bestand aus 62 Offizieren und Matrosen. Ein Mann wurde brennend.

Die bulgarischen Einberufungen.

W. T.-B. Sofia, 18. Sept. (Nichtamtlich. Drahtbericht. Meldung der Agence Bulgare.) Schon in den frühen Morgenstunden durchzogen zahlreiche Truppen mazedonischer Auswanderer die Stadt, um sich auf den Zerstörerplätzen zu versammeln, wo den ganzen Tag über lebhafteste Bewegung herrschte. Die einberufenen Rekruten und Legionäre jubelten den Offizieren zu und stießen Hurraufe aus. Das Ergebnis der Einberufung übertrifft alle Erwartungen. Die Zahl der Männer, die sich an den Sammelplätzen einfanden, ist weit größer als man hoffte, namentlich infolge des starken Herbeiströmens der mazedonischen Flüchtlinge.

Die bulgarischen Befestigungen an der griechischen Grenze.

Dr. Konstantinopel, 18. Sept. (Fig. Drahtbericht. Zens. Wn.) Nach Presseberichten sind die bulgarischen Befestigungen an der griechischen Grenze bei Dantli, Gümüşhina und Sapattchir beendet. Augenblicklich wird an der zweiten Verteidigungslinie von Philippopol bis Kireckap gearbeitet.

Die bulgarische Opposition bei Zar Ferdinand.

W. T.-B. Sofia, 18. Sept. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Agence Bulgare meldet: Da die Führer der Opposition den Wunsch geäußert hatten, den König zu sehen, um ihre Ansichten über die Lage darzulegen, empfing sie der König gestern in Gegenwart der Königin. Der Monarch gehörte an: Rastinov, Geshov, Danov, Tschanov und Stamboliski. Die beiden letzteren vertreten die radikale und Agrarpartei. Die Sozialisten lehnten es ab, sich diesem Schritt anzuschließen.

Rumänien zum türkisch-bulgarischen Vertrag.

Bukarest, 18. Sept. (Zens. Wn.) Das offiziöse Organ „Independence roumaine“ bespricht an leitender Stelle das türkisch-bulgarische Abkommen und sagt u. a.: „Die Verbündeten wissen, daß sie auf keinen Fall auf Bulgariens Hilfe auf Gallipoli rechnen können. Sie haben diese Seite ihrer diplomatischen Aktion auf dem Balkan verloren, es bleibt abzuwarten, wie der andere Teil ausfällt.“ — Der König unternahm einen auf acht Tage berechneten Ausflug auf der Donau. Diese Reise entkräftet vollständig alle tendenziösen Meldungen über rumänische Truppenbewegungen an der Grenze, welche alljährlich um diese Zeit stattfindende Konzentrationen sind.

Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg in Rumänien.

W. T.-B. Bukarest, 18. Sept. (Nichtamtlich.) Der Herzog zu Mecklenburg traf am Donnerstag zu Schiff aus Rostock in Oragweo ein. Er setzte die Reise im Sonderzug nach Draila und weiter zu Schiff nach Racia fort, wo er vom König und der Königin empfangen wurde.

Der Krieg über See.**Neue 500 Millionen-Anleihe Australiens.**

W. T.-B. London, 18. Sept. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die „Times“ meldet aus Sydney: Die Bundesregierung zeigte an, daß sie eine neue Anleihe von 25 Millionen Pfund aufnehmen will.

Die Kriegsanleihezeichnungen der preussisch-hessischen Eisenbahner.

W. T.-B. Berlin, 18. Sept. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die Pensionskasse für die Arbeiter der preussisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft, die von den ersten beiden Kriegsanleihen bereits 45 Millionen Reichsschuldbuchforderungen erworben hat, zeichnete auf die 3. Kriegsanleihe 20 Millionen Schuldbuchforderungen. — Die Kranken- und Hinterbliebenenkassen des allgemeinen Verbands der Eisenbahnvereine der preussisch-hessischen Staatsbahnen und Reichseisen-

alten Blechdosen und die weggeworfenen Metallreste, die zwar in dem Schmelzofen schmilzt, habe ich in den Rehrichtungen und in den Straßen mit vieler Mühe gesammelt.“

„Und das Geschäft ernährt euch alle?“

„Aun, Herr Offizier, man muß sich manchmal höllisch nach der Dede strecken.“

„Wäre nun einer von euch vier Brüdern wirklich gefallen, hätte das kein Fremder für ihn in den Handel einspringen können?“

„Rein, Herr Offizier, es sind da noch andere Sächseln dabei. Es gibt Zeiten, wo das Geschäft sehr schlecht geht. Da muß man sich zu helfen wissen. Eine Maschine, in der silberne Streichholzschachteln aus fünfzig Kopeken das Stück gegossen werden, ist wohl auch gut für Silberstücke zu fünfzigzwanzig und fünfzig Kopeken das Stück. Dabei kann man sich ganz auf sie verlassen. Man weiß aber nie, ob man in einem Fremden einen ehrlichen Menschen vor sich hat.“

„Aun begreife ich allerdings“, sagte der Offizier, „daß keiner von euch Brüdern fallen dürfte.“

Aus Kunst und Leben.

CK. Historische Schlachten und ihre Verluste. Wenn man, vom Beginn des 19. Jahrhunderts ausgehend, die blutigsten Schlachten der Geschichte und die durch sie herbeigerufenen Verluste untereinander vergleicht, gelangt man zu dem Ergebnis, daß bis zum Ausbruch des gegenwärtigen Weltkriegs die Verluste in keinem Verhältnis zu den Fortschritten der Waffen- und Kriegstechnik standen. Doch all dies hat sich seit 1914 geändert, denn, wie die „Revue hebdomadaire“ ausführt, waren niemals, in keinem Zeitalter und in keinem Raum, die Verluste so gewaltig wie in der Jetztzeit. In der

bahnen, die von der ersten und zweiten Kriegsanleihe bereits 370 000 R. erworben hat, zeichnet auf die 3. Kriegsanleihe weitere 275 000 R.

Protest gegen Wolzogens Buch „Landsturmmann im Feuer“.

Dr. Königsberg, 18. Sept. (Fig. Drahtbericht. Zens. Wn.) Gegen Ernst von Wolzogen, welcher in seinem Buch als Landsturmmann im Feuer seine Eindrücke in Masuren wiedergibt, wird von Löben aus energisch Verwahrung eingelegt. Es wird betont, Wolzogen habe in seinem Buch eine wenig gerechte und falsche Kritik an den Zuständen in Masuren geübt, schwere Vorwürfe gegen die Königsstunde der masurenischen Bevölkerung erhoben und großen Beschern den Vortour des Hochverrats gemacht. Die Bewohner Masurens legen daher mit tiefer Entrüstung gegen diese ungerechte Darstellung energische Verwahrung ein und fordern die Zurechnung der grundlosen Vorwürfe in einer gehörigen, dem Ernst der Sache entsprechenden Form. Ein von einem Rechtsanwalt verfaßter Protest wird an Wolzogen gerichtet werden.

Kriegsliteratur.

Über Trinkwasserversorgung im Felde nebst Vorschlägen über die Verwendung von vulkanischen Filtermaterialien. Von Dr. A. Hambloch und Dr. E. Nordt. (Verlag von Georg Westermann, Braunschweig, Berlin, Hamburg.) Die gerade jetzt aktuelle und wertvolle Schrift enthält einen Überblick über die Vorschriften zur Regelung der Trinkwasserversorgung der Truppen im Felde und besondere Hinweise auf den Wert der Geologie für die Gewinnung neuer Wasserressourcen und für den Schutz vorhandener Quellen gegen Verunreinigungen; ferner einen Überblick über die wichtigsten Methoden der Wassereinleitung mit Rücksicht auf die Brauchbarkeit im Felde. Als Ersatz für Sandfilter wird sodann das „Kalkant“ Material in Vorschlag gebracht, das nach den bisherigen Versuchen vielseitige Anwendungsmöglichkeiten zur Gewinnung von Trink- und Gebrauchswasser verspricht.

„Ein Deutsch-österreichisch-ungarischer Rollverband.“ Von Prof. Dr. Julius IV. u. Dr. E. Dietrich durch die A. Deutscher Verlagsgesellschaft, Berner Scholl, Leipzig, Königsberg 25, 1. sowie durch jede andere Buchhandlung zu beziehen. Die bekannt, hat erst der Einfall des Frankfurter Friedens die Bahn freigemacht für die Neugestaltung der handelspolitischen Beziehungen zu unserem Verbündeten. Eine größere handelspolitische Initiative wird angestrebt und dafür, daß sie zustande kommt, sind gegenwärtig eine Anzahl Verbände tätig. Die politischen und wirtschaftlichen Gründe, welche für sie sprechen, finden eine überaus wirksame Vertretung in der obengenannten Schrift, die darnach bestimmt sein dürfte, auf die weitere Gestaltung jener Beziehungen starken Einfluß zu üben.

„Der europäische Krieg und der Weltkrieg.“ Historische Darstellung der Kriegsgeschichte von 1914/15. Von A. Homburger. Mit vielen Illustrationen, Portraits, Karten und Plänen. Das Werk erscheint in etwa 40 Hefen, Großformat. (A. Homburgers Verlag in Wien und Leipzig.) Dieser 25. Heft ausgegeben. (Die Hefen 1 bis 20 bilden den ersten Band des schon ausgearbeiteten Werkes.) Die ersten fünf Hefen des zweiten Bandes von A. Homburger „Der europäische Krieg und der Weltkrieg“ liegen zum Teil vor und beschäftigen den außerordentlich günstigen Eindruck, den der erste Band gewirkt hat, rechtfertigen die hochgeachteten Erwartungen, die sich seit Beginn an das Erscheinen des Werkes knüpften. Mit großer Geduld und doch mit geradezu dramatischer Anschaulichkeit baut der Verfasser die Schilderung des größten Ereignisses der Weltgeschichte auf, gibt ein klares, höchst anschauliches Bild der Kriegsgeschichte, sowohl wie der begleitenden politischen Vorgänge und sucht, trotz der knappen Form, allen Anforderungen an die geschichtliche Treue gerecht zu werden. Es ist in der Tat ein eindrucksvolles, wirklich historisches Werk von bleibendem Wert, das hier entsteht. Hinzuweisen sei auch auf das reiche, ausgezeichnete, geschmackvoll ausgestattete Illustrationsmaterial und die guten Karten und Skizzen, die der Verlag dem Werke beilegt, das sowohl in Bezug auf den Inhalt wie auf die Ausstattung auch die höchsten Ansprüche zufriedenstellen muß.

Freiwillige Volksbildungsarbeit in Deutschland im Kriegsjahr 1914/15.

Mit dem Beginn des Krieges wurde ein großer Teil der Arbeit der Volksbildungsvereine abgebrochen. Was, was zur Zeit hatte, das Leben zu schmücken mit beschönigender Kunst und zur Verleugung und Verschönerung der Wirklichkeit zu dienen, hörte auf, seit mit Blut und Eisen um Gegenwart und Zukunft gekämpft wird. Nur was dem Geist der Zeit entsprach, erhielt, so weit möglich, keine Unterbrechung. Die Leistung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, in der die große Mehrheit der deutschen Volksbildungsvereine zusammengeschlossen ist, hat die ihr im Krieg erwachenden Aufgaben sofort erkannt und ist ohne Zögern an die Arbeit gegangen. In jedem Heft der „Volksbildung“ wurde zur Bekämpfung von Kriegsschaden aufgerufen und wurden die Wege zu erfolgreichem Vorgehen auf diesem und auf anderen Gebieten gewiesen. Die Vereine wurden aufgefordert,

Schlacht bei Marengo (14. Juni 1800), in der sich 65 000 Soldaten gegenüberstanden, beliefen sich die Verluste an Gefallenen, Verwundeten und Gefangenen insgesamt auf 13 700 Mann. In der Schlacht bei Jena (18. Oktober 1806) verloren die 115 000 Kämpfenden 37 150 Mann. In der Schlacht bei Waterloo (18. Juni 1815) verloren 228 000 Kämpfer 57 900 Mann. In der Schlacht bei Solferino (18. Juni 1859) verloren 275 000 Kämpfer 81 250 Mann. In der Schlacht von Tiao-Tsang (August-September 1904) standen sich 95 000 Russen und 100 000 Japaner gegenüber. Die Gesamtverluste beider Parteien beliefen sich auf 30 400 Mann. In der entscheidenden Schlacht bei Ruzden (Februar-März 1905) kämpften 350 000 Russen gegen 300 000 Japaner. Die Russen verloren 70 000 Mann, die Japaner 42 000 Mann. Wie gewaltig der Unterschied zwischen den genannten Zahlen und den allgemeinen Verlustziffern ist, die vor allem unsere Feinde in diesem Krieg aufzuweisen haben, wird sich erst später in Zahlen feststellen lassen. Doch läßt sich schon heute sagen, daß ganz besonders die Verluste der Russen mindestens viermal so hoch sind wie die im früheren Verlauf der Weltgeschichte bekannt gewordenen. Als Beispiel mag man sich die Schlacht bei Ortelburg-Bilgenburg vergegenwärtigen, in der die Russen im Verlauf eines Tages und einer Nacht allein an Gefangenen 70 000 Mann verloren. Wenn man die Gefallenen und verwundeten Russen dazu zählen wollte, würde sich der Gesamtverlust des Gegners in dieser einzigen Schlacht wohl als doppelt so hoch herausstellen.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Die Bildungszentrale beim Generalgouvernement in Brüssel hat ein ständiges Theater unter dem Namen „Deutsches Theater in

ihre Vortragsveranstaltungen nicht einzustellen, sondern ihre Pläne für den bevorstehenden Winter nach den Erfordernissen des Tages zu ändern. In demselben Sinne wandte sich die Gesellschaft an die Vortragenden. Desgleichen wurden die Bücherpreise ernannt, jetzt erst reist das gute Buch in jedes Haus zu tragen, dabei aber, wo Gelegenheit dazu geboten, auch an die Verwundeten und Kranken zu denken. Im Sinne dieser Aufforderungen und Anregungen hat die Gesellschaft selbst während der Kriegsdauer gearbeitet. Sie hat Vereinen und Vortragenden die Hilfsmittel für vaterländische Vortragsabende zur Verfügung gestellt; in kurzer Zeit wurden für die Ausleihe zahlreiche Lichtbilderreihen zusammengestellt. Es wurden insgesamt 64 Reihen mit 5399 Bildern hergestellt und bis zum 30. April 1922mal verliehen. Umfangreicher aber war die Arbeit für die Versorgung der Krieger im Feld und in den Lazareten mit guten Büchern. Die Gesellschaft fand bis zum Schluß des Jahres 1914 an Lazaretten, Truppenlagern und an einzelne Truppenteile 2774 Bücher und 49 250 Bände und Hefen von Zeitschriften, und bis Mitte Mai 1915 141 667 Bücher und 57 839 Bände und Hefen von Zeitschriften. — Die Friedensarbeit der Gesellschaft erlitt freilich manche Einschränkung und z. T. vollständige Unterbrechung. Die Hauptversammlung, die für den 4. Oktober nach Berlin einberufen war, mußte, ebenso wie der damit verbundene dritte Vortrags- und Übungskursus (1. bis 7. Oktober) ausfallen. Die Verhandlungstagen hatten zum Teil schon vor Beginn des Kriegs stattgefunden. So weit das nicht der Fall war, fielen sie ebenfalls aus. Die Gründung und Erweiterung von Volks-, Vereins- und Schulbüchereien hatte sich in der ersten Hälfte des Jahres 1914 gegenüber demselben Stande des Vorjahres erheblich gesteigert. Mit dem Krieg trat aber ein sehr erheblicher Rückgang ein. Während 1913 2851 Wanderbüchereien mit 88 880 Bänden von der Gesellschaft abgegeben worden waren, gingen 1914 nur 1051 Wanderbüchereien mit 67 083 Bänden hinaus. Immerhin gab die Gesellschaft im Berichtsjahr doch insgesamt an 7825 Büchereien und als Kriegsbüchereien 282 067 Bände ab, und zwar für 88 234,74 M. neue und für 67 776,96 M. gebrauchte, zusammen also Bücher im Wert von 156 011,72 M. In einem Zeitraum von 18 Jahren, von 1897 bis 1914, hat die Gesellschaft nicht weniger als 2 080 828 Bände, also über 2 Millionen Bücher, in die deutschen Hände und an das deutsche Heer hinausgeschickt. An Spendenungen erhielt die Gesellschaft von 523 Personen 74 493 Bücher und Zeitschriften, von denen 68 671 für Kriegsbüchereien verwendet werden konnten. Die von der Gesellschaft begründete Rickerstiftung zur Unterstützung von Volksbüchereien in unmittelbaren Gemeinden hat im Jahre 1914, nachdem die Tätigkeit der Stiftung mit dem Ausbruch des Krieges aufhört, an 73 Büchereien zusammen 10 822 Bände im Wert von 22 894,00 M. abgegeben. Die Abeggstiftung unterstützte in den letzten Jahren drei kleine Stiftungen, die wichtige praktische Bildungsfragen behandeln. „Wie erhält man sich gesund und erwerbsfähig?“ (300 000 Stück), „Bewußtsein des wirtschaftlichen Lebens“ (345 000 Stück), „Das Wohl der Eltern“ (345 000 Stück). Die Zahl der von der Gesellschaft veranstalteten Vorträge betrug im Berichtsjahr 321, die Ausgabe für öffentliche Vorträge und Werbung 21 034,25 Mark. Ferner hat sich die Gesellschaft in dankenswerter Weise der Bildungspflege der schulpflichtigen Jugend angenommen. Auch die Dr. Hermann-Schäpke-Stiftung zur Errichtung von Fortbildungskursen für ältere Kleinrentnerbetreibende, Arbeiter, Landwirte, kleine Beamte und geschäftlich tätige Frauen hat sich in einer ihrem Zweck entsprechenden Form in den Dienst der Kriegshilfe gestellt. Aus den Mitteln der Stiftung werden die in Lazaretten, Gefangenenheimen und an anderen Orten veranstalteten Lehrgänge für Kriegsbereitschaft in der Weise unterstützt, daß den Kursusveranstaltern die notwendigen Lehr- und Übungsbücher für unentgeltliche Kriegsbereitschaft unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden. Den Vorsitz in der Gesellschaft führt seit Rickers Tod (1902) Prinz Heinrich zu Schaenhausen. Mitglied des Reichstags und des preussischen Herrenhauses. Einschließlich des Vermögens der Ricker- und Schäpke-Stiftung beträgt das Vermögen der Gesellschaft zurzeit 1 028 404,03 M. Zu diesem Vermögen kommt der Wert einiger Grundstücke in Berlin und Potsdam hinzu. Der Wert dieser Grundstücke läßt sich zurzeit nicht feststellen. Der Kaiser wandte der Gesellschaft aus dem Reichsfinanzen Dispositionsfonds wiederum 3000 M. zu. Die Gesellschaft umfaßt am Schluß des Jahres 1914 insgesamt: 12 Verbände mit 1094 Körperschaften und 942 Personen, 8 Zweigvereine mit 53 Körperschaften und 2462 Personen und als direkte Mitglieder 7500 Körperschaften und 2497 Personen, zusammen 1287 Körperschaften und 5801 Personen, im ganzen also 14 158 Mitglieder.

Belgien“, errichtet vom „Rhein-Rainischen Verband für Volksbildung“, ins Leben gerufen, das am 30. September eröffnet wird. Für den Eröffnungabend sind das hiesige Vorpriel von Leo Sternberg „Die Ausfahrt“, Spiele von Hans Sachs und „Wallenstein Lager“ in Aussicht genommen.

Das Deutsche Theater in Lodz, das demnächst unter der Direktion von Walter Hoffmann seine Spielzeit beginnen und wahrscheinlich auch nach Warschau und anderen größeren Städten Russisch-Polens Abschied machen wird, hat u. a. folgende Stücke zur Aufführung erworben: „Jettchen Geber“, „Müllers“ und „Logierbuch“ von Fritz Friedmann-Frederich, „Als ich noch im Hügelfelde“, ferner zwei Werke nordischer Autoren, „Mein Eva“ von O. Ott und „Der Skandal“ von O. Bengon.

Die bekannte, von uns sehr geschätzte Zeitschrift „Der Kunstwart“ (Georg D. B. Gallwey, München) verändert mit dem im Oktober beginnenden neuen Jahrgang seinen Namen. Er wird heißen: „Deutscher Wille. Des Kunstwarts 20. Jahr.“ Das Stoffgebiet soll das gleiche bleiben wie in den letzten Jahren: deutsche Kultur mit besonderer Berücksichtigung der Kunst.

Wissenschaft und Technik. Die Heirat Siegfried Wagners mit Minnifried Lindworth, der 18jährigen Adoptivtochter des berühmten Pianisten und Bearbeiters des Wagnerischen Nibelungenflabierauszugs, soll, wie die „Post. Zg.“ hört, in den nächsten Tagen stattfinden. Das junge Paar wird, wie auch das Ehepaar Chamberlain, in Villa Wannfried wohnen, voraussichtlich dürfte Siegfried Wagner mit seiner Gemahlin am 25. September der ersten Aufführung eines seiner Werke am Dresdener Opernhaus, das ihn bisher verschmäht hat, des „Warenhüters“, beiwohnen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Woche.

Es ist kein Zweifel, daß wir auch das zweite Kriegsjahr durchhalten können, ohne buchstäblich Hunger zu leiden. Die gute Getreideernte und die ausgezeichnete Kartoffelernte berechnen zu dieser Annahme. Manche Nahrungsmittel werden freilich im zweiten Kriegsjahr noch knapper werden als sie im ersten waren; es handelt sich da aber glücklicherweise um solche Erzeugnisse, die sich zum größten Teil durch andere ersetzen lassen oder auf die überhaupt vorübergehend wohl verzichtet werden kann, ohne daß darunter die Gesundheit leidet. An den Nahrungsmitteln, die der menschliche Körper zu seiner Gesunderhaltung unbedingt notwendig hat, fehlt es also in Deutschland nicht und wird es nicht fehlen, aber an etwas anderem fehlt es: an einer Organisation, die dafür sorgt, daß diejenigen unentbehrlichen Lebensmittel, an denen eine gewisse Knappheit herrscht, so gleichmäßig wie möglich allen Volksgenossen zufließen. Zu den unentbehrlichen Lebensmitteln rechnen wir dieses Jahr z. B. das Obst, das auch in dem Haushalt des kleinen Mannes den Ausfall an Gemüse ersetzen sollte. Da nun aber der kleine Mann infolge der hohen Obstpreise nicht in der Lage sein wird, sich einen Obstvorrat für den Winter anzulegen, mühten Mittel und Wege gefunden werden, um ihm zu ermöglichen, was er aus eigener Kraft nicht kann. Notwendiger noch als das Obst sind die Fette. Hier ist also eine vernünftige, den Bedürfnissen der Allgemeinheit Rechnung tragende Organisation eine noch dringlichere Forderung. Die Mahnung an die wohlhabenden Kreise der Bevölkerung, sich keine übermäßigen Vorräte an Obst und Fett anzuschaffen und durch die Bereitwilligkeit, jeden Preis zu bezahlen, nicht zur Verteuerung der Lebensmittel beizutragen, wird erfolglos sein; deshalb muß, soll etwas erreicht und sollen die Rechte der weniger leistungsfähigen Volksgenossen gewahrt werden, die Reichsregierung noch mehr als bisher die Regelung der Lebensmittelversorgung des ganzen Volkes in die Hand nehmen.

Eine gerechte Regelung der Lebensmittelversorgung, die mit den heute noch bestehenden zahlreichen unerfreulichen Erscheinungen gründlich aufräumen würde, ist nur möglich, wenn für alle Lebensmittel Höchstpreise festgesetzt werden. Diese Aufgabe darf aber keineswegs den Gemeindeverwaltungen zugewiesen werden, sie ist Sache des Reichs. Es ist durchaus zutreffend, was Oberbürgermeister Wermuth kürzlich in der Berliner Stadtwirtschaftsversammlung ausführte. Würde eine Gemeinde, die Nahrungsmittel nicht in ihrem natürlichen Bereich hat, Höchstpreise festsetzen, so wäre das weiter nichts als ein Kaufangebot an die außenstehenden Landwirte und Großhändler. Hätten diese die festgesetzten Höchstpreise zu niedrig, so würden sie die Stadt einfach links liegen lassen und ihre Waren dahin bringen, wo sie höher können, höhere Preise zu erzielen. Das wäre zwar ein sehr unpatriotisches Verhalten, aber wir wissen heute, daß selbst in dieser schweren, an Opfern überreichen Zeit die Vaterlandsliebe bei dem Geschäft nur eine sekundäre Rolle spielt. Mit dieser Tatsache, die wir nicht ändern können, ist zu rechnen. Das hat auch der Magistrat Wiesbadens erkannt, als er es, der Führung des Oberbürgermeisters folgend, seinerzeit ablehnte, für gewisse Lebensmittel Höchstpreise festzusetzen und die bestehenden Höchstpreise länger aufrecht zu halten.

„Man kann den Städten auch nicht den Rat geben“, führte der Berliner Oberbürgermeister aus, „ihren ganzen Bedarf unter der Hand, wie es heißt, auf dem freien Markt sich anzuschaffen. Und was dies „unter der Hand“ heißt, haben wir im vorigen Jahr erfahren (sehr richtig!) und können uns darnach vorstellen, welcher Zustand eintreten würde, wenn die Kommissionäre von 40 Großstädten oder 187 Groß- und Mittelstädten „unter der Hand“ den Markt bestreiten, sich gegenseitig die Ware aus der Hand rissen. Den Preis sich gegenseitig steigerten, den Verkäufer stützten, so daß schließlich die Ware überhaupt nicht mehr zu haben ist. Daraus folgt: Wenn ein Zwang zur Festsetzung von Höchstpreisen innerhalb der Gemeinde geübt werden soll, dann muß dieser Gemeinde auch die Möglichkeit gegeben werden, sich die erforderliche Warenmenge z. B. z. B. zu verschaffen, und zwar durch Vermittlung der Gesamtheit des Reichs. Wir hoffen aufs Lebhafteste, daß das Reich für alle wichtigeren Artikel, vor allem Milch, Kartoffeln und Schweinefleisch, prüfen wird, inwieweit die Höhe der Vorräte und die Preisgestaltung zu einem öffentlichen Einschreiten nötigt, eventuell muß durch Beschlagnahme oder mindestens durch Vermittlung von Zwangsankäufen dafür gesorgt werden, daß der Gemeinde die erforderliche Warenmenge im vollen Umfang zu bestimmten Preisen zufließt. Nur dann kann die Gemeinde Kleinhandelspreise festsetzen. Wenn aber eine solche Regelung nicht erfolgt, muß man den Artikel dem freien Handel überlassen, dessen Verdienste in diesem Krieg man nicht unterschätzen soll, und muß sein Hauptaugenmerk auf die Bekämpfung der Preisausschüßte richten. Dazu können auch städtische Verkaufsstellen dienen, die neben dem freien Handel arbeiten, aber eine Höchstpreisfestsetzung, welche nicht den Vollbesitz der Ware zum Ausgangspunkt hat, wird sicher Schiffbruch erleiden.“

Die Bundesratsverordnung gegen den Lebensmittelwucher hat sich bis jetzt als ziemlich erfolglos erwiesen. Sie hat nicht verhüten können, daß die Preise der meisten Lebensmittel weitergestiegen sind. Auch die Maßnahmen der Städte werden zu keinem oder doch nicht zu den erwünschten Resultaten führen, wenn sie nicht das Recht der Beschlagnahme der Lebensmittel erhalten. Die Forderungen, die kürzlich auf einer Bezirkskonferenz der Verwaltungsmittelglieder Südwestdeutscher Konsumvereine gestellt wurden, erscheinen angesichts der Lage als gerechtfertigt. Sie lauten:

1. Selbstwirtschaftung der Kommunalverbände, soweit dies möglich ist.
2. Sparmaßnahme Verteilungsstellen.
3. Höchstpreise für Mehl an die Fabriken von Teigwaren usw., Bäcker und Konditoren.
4. Herabsetzung des Mehllohn.
5. Beschlagnahme der Kartoffeln zugunsten der Kommunalverbände und der Reichsgetreidestelle.

6. Entzug von Höchstpreisen, zu denen die Kartoffeln hergegeben werden müssen.

7. Die Kommunalverbände sollten geeignete Maßnahmen ergreifen, um den Bedarf der Bevölkerung sicherzustellen.

8. Festsetzung von Höchstpreisen für Vieh und Fleisch.

9. Regelung des Bedarfs wie bei der Brot- und Mehlversorgung.

10. Alle Auslandsware muß unter Verkaufskontrolle gestellt werden.

11. Milchhöchstpreise für Produzenten, Kollektoren und Händler, nach Lage der einzelnen Bezirke geregelt, für das Reich. Die Höchstpreise werden durch Sachverständigen-Kommissionen unter Mitwirkung von Produzenten, Händlern und Konsumenten festgesetzt.

12. Futter- und Käsepreise sind in der gleichen Weise zu ordnen.

13. Möglichste Einschränkung entbehrlicher Milch- und Sahneverwendung in Haushaltungen.

14. Höchstpreise der wichtigsten Lebensmittel für das ganze Reich unter gerechter Würdigung der Konsumenteninteressen.

15. Gewissenhafte Preiskontrolle der eingehenden Auslandsware mit der Bestimmung, daß sie nur an die Organisationen der direkten Verbraucher weitergegeben werden dürfen.

16. Weitgehendste Vollmachten für die Zentral-Einkaufsgesellschaft, die wichtigsten Lebens- und Bedarfsartikel nur durch sie und die von ihr beauftragten Organisationen zu kaufen.

17. Zulässige Auslandsware durch die Vermittlung des Zentraleinkaufs vorzunehmen.

„Die gleichmäßige, auch dem Unbemittelten gerecht werdende Versorgung ist jetzt oberstes Gesetz, nicht Konjunkturgewinn“, sagte Herr Wermuth unter dem Beifall der Berliner Stadtväter. „Nicht Ausbeutung der Notlage des Verbrauchers, sondern nur einen objektiv möglichen Nutzen für Erzeuger, Groß- und Kleinhändler kann und darf es im Kriege geben! Damit ist alles gesagt, was zu sagen ist. Möge endlich auch nach diesen Grundfragen gehandelt werden!“

Es gilt!

Am Mittwoch, den 22. September, mittags 1 Uhr, geht die Frist zur Zeichnung der 3. Kriegsanleihe zu Ende. So weit sich schon jetzt sagen läßt, wird das Ergebnis wieder ein glänzendes sein. Diese Tatsache, so erfreulich sie ist, darf jedoch keinen Augenblick Veranlassung geben, den Zeichnungseifer erlahmen zu lassen. Der Geldbedarf ist groß. Kriessummen werden benötigt, und es kommt auf jede, auch die kleinste Zeichnung an.

Erneut müssen wir, die daheim Gebliebenen, unseren tapferen Streikern den Beweis liefern, daß wir zu allen finanziellen Opfern bereit sind, um unsere gerechte Sache einem guten Ende zuzuführen.

Erneut müssen wir aber auch unseren Feinden beweisen, wie sehr sie sich in der Einschätzung der Finanzkraft Deutschlands verrechnet haben, müssen wir ihnen zeigen, daß wir nicht niedergeworfen sind. Je kräftiger gerade jetzt dieser Beweis gelingt, desto besser für uns!

Es gilt! Nicht nur unsere Gegner, sondern auch die Neutralen sehen mit der größten Spannung dem Ergebnis der Zeichnung entgegen. Die ganze Welt wird auf Grund desselben ihr Urteil darüber fällen, wie lange wir es noch aushalten können. Seht doch gerade England seine Hoffnung auf ein allmähliches Verfallender unserer finanziellen Kräfte.

Darum darf niemand fehlen! Gebrauche keiner die Ausrede, daß es auch ohne ihn geht! Wer bereits gezeichnet hat, prüfe, ob er nicht noch mehr leisten kann. Wer aber bis jetzt seine Pflicht noch nicht erfüllt hat, hole es sofort nach. Mittwochmittag 1 Uhr erreicht die Zeichnung ihr Ende, bis dahin muß gezeichnet sein.

Aber die Anleihe selbst und die Ausgabebedingungen sind die weitestgehenden Aufklärungen bereits veröffentlicht worden, ebenso über die großen Erleichterungen, die für die Aufnahme von Darlehen bestehen. Wer trotzdem noch nicht Bescheid weiß, kann ihn bei den Banken, Bankgeschäften, Sparkassen usw. bereitwilligst erhalten.

Auf denn, es gilt!

C. A. Wies.

Der kupferne Hausrat.

Die Frist für die freiwillige Ablieferung der beschlagnahmten Gebrauchsgegenstände aus Kupfer, Messing und Nickel geht nun zu Ende. Wenn auch nicht so häufig wie in den ersten Tagen nach der Bekanntgabe jenes Beschlusses, so begegnet man doch immer noch gelegentlich Personen, die ungeheurer Kessel und anderen z. T. unbrauchbar gewordenen Hausrat zu den Sammelstellen schleppen. Welche Berge von Gerümpel mögen sich im Lauf der Wochen dort aufgehäuft haben. Zahlenmäßig sind wir leider darüber noch nicht unterrichtet. Der hohe Preis, den das Vaterland für die Metalle, deren es zu seiner Verteidigung so dringend bedarf, zahlt, bildet offenbar einen starken Anreiz, alle Winkel zu durchstöbern und sich auch von manchem liebgehabten Stück zu trennen, möchte es gleich der Beschlagnahme nicht verfallen. Bei der Wehlzahl wird jedoch die Freude bestimmend gewesen sein, dem Vaterland einen kleinen Dienst zu erweisen.

Daß im Zeitalter der emaillierten Kochgeschirre noch so viel Küchengeräte aus Messing und Kupfer vorhanden oder gar im Gebrauch wäre, hat wohl niemand geahnt und die höchsten Schätzungen werden vermutlich hinter dem tatsächlichen Ergebnis zurückbleiben. Die Kupfergeschirre stammen ja meist aus Großvätertagen, und die Reugen der guten alten Handwerkerzeit, die von Geschlecht zu Geschlecht vererbt, unser Heim zierten, wären z. T. des weiteren Aufhebens wert gewesen. Der Verein der Kupfer Schmiedereien Deutschlands hat bereits darauf hingewiesen, daß das Metallgewicht solcher Kupfergeräte meist so gering ist, daß ihr Nutzen als Schmelzgut den Schaden nicht aufwiegt, der durch die Vernichtung aller Kunst entsteht. Da gibt es Stücke, die in einer

schwierigen Arbeitstechnik kunstvoll ausgeführt sind, andere stellen Gegenstände dar, deren Zweck und Gebrauch längst in Vergessenheit geriet und uns erst von Sachverständigen erklärt werden muß. Wird hierin nicht rechtzeitig eine Auslese gehalten, können uns hohe geschichtliche, technische und kulturelle Werte verloren gehen. Die mit der Einschätzung beauftragten Behörden haben zwar bereits die Hausgeräte von Kunst- oder sogenanntem Liebhaberwert von der Beschlagnahme befreit, doch besteht die Gefahr, daß Wertvolles infolge Unkenntnis der Besitzer abgeliefert wird. Darum ist es wünschenswert, daß überall, wie in München, ein besonderer Ausschuss von Sachverständigen eingesetzt werde.

Auf der anderen Seite bietet sich hier, wie ein prächtiger Aufruf des Bayerischen Kunstgewerbevereins sagt, eine Gelegenheit, sich vom schlechten Kunstgewerbe zu befreien, die nicht leicht wiederkehrt. In fast allen Familien finden sich aufdringliche Metallgegenstände, mit Schmutz überladene, billige Geschenkartikel, Verlobungsgewinne, Hochzeitsgeschenke, kurz, Hausgreuel aller Art. Sie in dieser Zeit dem Vaterland zu opfern, ist doppelt verdienstlich.

Kriegsgefangenenarbeit zur Verhütung der Obsteruierung.

Bekanntlich müssen wir in vielen Teilen Deutschlands unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen mit der Gefahr einer Obsteruierung rechnen. Demgegenüber sei aber, so wird uns geschrieben, darauf hingewiesen, daß sich dieser Gefahr wahrscheinlich durch Verwendung von Kriegsgefangenenarbeit vorbeugen ließe. Einen großen Teil der Unkosten für das Obst bilden die relativ recht erheblichen Kosten des geordneten Abnehmens und Pflückens, wie es für solches Obst, das nicht sofort verbraucht werden soll, erforderlich ist. Außerdem wird bei dem gegenwärtigen Mangel an Arbeitskräften wohl vielfach überhaupt auf ein geordnetes Abnehmen verzichtet werden, wenn nicht irgendwie für besondere Hilfe gesorgt wird. Da würde nun die Verwendung geeigneter Kriegsgefangener einen Ausweg bilden. Diese wären von den Gemeinden oder einschlägigen landwirtschaftlichen Vereinen usw. bei den zuständigen Behörden zu erbitten, und es mühten dann natürlich jeweils ganze Fluren einheitlich abgeerntet werden. Das so geerntete Obst könnte, um spekulativen Ausläufen vorzubeugen, in erster Linie an die Ortsbewohner oder die Gemeinden sowie an sonstige der Volksernährung dienende Organisationen und erst in zweiter Linie an den eigentlichen Handel abgegeben werden. Es ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß auf diese Weise der Volksernährung verhältnismäßig billiges Obst zur Verfügung gestellt, trotzdem aber den Landwirten ein Nutzen verschafft werden könnte, der über den ohne solches Eingreifen möglichen erheblich hinausginge. Nur wäre bei der vorgeschrittenen Jahreszeit die ganze Sache eiligst in die Wege zu leiten.

— Teilweise Herabsetzung der Brotpreise. Die Ausdehnung der Selbstwirtschaft in Brotgetreide auf die Kommunalverbände hat in verschiedenen Gebieten des Reichs, besonders Mitteldeutschlands, bereits zu einer Herabsetzung der Brotpreise geführt. Im Herzogtum Koburg ist der Preis für Roggenbrot von 88 auf 83 Pf. für das Kilogramm, in Alten von 86 auf 81 Pf. festgesetzt worden. In Tittau beträgt der Höchstpreis für das 2-Kilogramm-Brot fortan 66 Pf., in der Amtshauptmannschaft Oschatz 60 Pf. Auch aus anderen Bezirken liegen Feststellungen über Ermäßigungen vor. Es verdient hierbei beachtet zu werden, daß in den meisten Bezirken mit der Preisermäßigung auch eine Verbesserung der Beschaffenheit des Brotes verbunden ist, da jetzt die Ausmahlung nur bis 75 v. H. erfolgen darf. In Wiesbaden läßt das Brot allerdings immer noch recht viel zu wünschen übrig.

— Teures Fett. Zurzeit gilt das Schweinefleisch hier 2 Mk. 90 Pf. gegen 70 bis 80 Pf. vor dem Krieg, und ist selbst zu diesem Preis nur in geringen Mengen und nur in einzelnen Geschäften zu haben.

— Der Verkauf am städtischen Marktstand ist für Verbraucher und nicht für Viehverkäufer. Das mühte einer beliebigen Händlerin klar gemacht werden, die gestern früh am Marktstand eine so große Menge Gemüse gekauft hatte, daß sie die Aufmerksamkeit des Leiters der städtischen Verkaufsstelle auf sich lenkte. Selbstverständlich mühte die Frau das Gemüse wieder zurückzugeben. Zur Warnung für andere sei darauf aufmerksam gemacht, daß künftig die Namen derjenigen Händler öffentlich bekanntgegeben werden, die den Versuch machen, den Marktstand der Stadt als Einkaufsstelle für ihren Ladenbedarf zu benutzen.

— Nachmiltierung österreichisch-ungarischer Landsturmpflichtiger. Die zurzeit noch nicht dienenden, in den Jahren 1873 bis einschließlich 1877 sowie die 1891, 1895 und 1896 geborenen österreichisch-ungarischen Landsturmpflichtigen werden nach einer Bekanntmachung ihrer Regierung einer neuerlichen Musterung unterzogen. Sie haben sich bis längstens am 24. September im Gemeindevorstand ihres Aufenthaltsortes zu melden. Die Musterung erfolgt vom 11. Oktober bis 6. November; die Einberufung der geeigneten Befundenen zur Dienstleistung erfolgt voraussichtlich für Mitte November.

— Die Preussische Verlustliste Nr. 330 liegt mit der Bayerischen Verlustliste Nr. 221 und den Württembergischen Verlustlisten Nr. 265, 266 und 267 in der Tagblattschalterhalle (Auskunftschalter links) sowie in der Zweigstelle Bismardring 19 zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verluste des Füsilier-Regiments Nr. 80, der Infanterie-Regimenter Nr. 87 und 88, des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80 und der Unteroffizierschule in Weilsburg.

— Wochenübungsplan des militärischen Vorbereitungsdienstes der Residenzstadt Wiesbaden. Jugendkompanie Nr. 148 (Stadt Wiesbaden 1): Sonntag, den 19. September, 8 Uhr vormittags: Felddienst. Antreten Jugendheim. Mittwoch, den 22. September, 8 1/2 Uhr abends: Exerzierkurs 1. Patrouillen 80. Freitag, den 24. September, 8 1/2 Uhr abends: Unterricht und Turnen. Mädchenschule Marktplatz. Jugendkompanie Nr. 149 (Stadt Wiesbaden 2): Sonntag, den 19. September, 8 Uhr vormittags: Antreten Jugendheim. Montag, den 20., und Donnerstag, den 23. September: Exerzieren und Gefechtsdienst: Jugendheim. Dienstag, den 21., und Freitag, den 24. September: Üben der Spieltheater: Jugendheim. Jugendkompanie Nr. 150 (Stadt Wiesbaden 3): Sonntag, den 19. September, 8 Uhr vormittags: Antreten am Jugendheim. Mittwoch, den 22. September, 8.30 Uhr abends: Unterricht. Turnen. Mädchenschule am Markt. Freitag, den 24. September, 8.30 Uhr abends: Exerzierkurs 1. Patrouillen Nr. 80. Jugendkompanie Nr. 151 (Stadt Wiesbaden 4): Sonntag, den 19. September, 7.45 Uhr vormittags: Antreten zu einer Feldübungsübung im Gelände Bismardring bei Sonnenberg. Montag, den 20. September, 8.30 Uhr abends: Turnhalle. Mädchenchule. Donnerstag, den 23. September, 8.30 Uhr abends: Turnhalle. Mädchenchule.

Konfektion und Kleiderstoffe

Für den kommenden Herbst- und Winterbedarf biete ich auch in diesem Jahre, trotz enormer Preissteigerung und Warenknappheit

== ganz aussergewöhnliche Einkaufs-Vorteile. ==

Moderne Jackenkleider

aus blauen, schwarzen und farbigen Stoffen, auf Seide gearbeitet

29⁵⁰ 38⁰⁰ 55⁰⁰

Moderne Paletots

aus schwarzen, karierten und farbigen Stoffen

19⁷⁵ 25⁰⁰ 34⁰⁰

Kostüm-Röcke moderne Fassons

in schwarz, farbig und kariert

7⁵⁰ 9⁷⁵ 12⁵⁰

Blusen

in Wolle, Seide und anderen Stoffen

3⁷⁵ 4⁷⁵ 6⁵⁰ 10⁷⁵

Matinés

aus Lammfellstoffen mit reizenden Bordüren garniert

1⁷⁵ 3⁰⁰ 4⁵⁰ 6⁵⁰

Morgenröcke

aus Lammfellstoffen in allen Farben, modern gearbeitet

5⁷⁵ 6⁵⁰ 9⁵⁰ 12⁵⁰

Blusen-Stoffe

moderne Streifen und Karos

Meter

95 1⁶⁵ 2²⁵ 2⁵⁰

Kleider-Karos

moderne hübsche Farbenstellungen, doppelte Breite

Meter

1³⁵ 1⁹⁵ 2⁹⁵

Kostüm-Stoffe

moderne Gewebe, 130 cm breit

Meter

2¹⁰ 3⁵⁰ 4⁷⁵ 6⁵⁰

Einfarbige Kleider-Cheviots

110 cm breit

Meter

1⁹⁵ 2⁵⁰ 3⁵⁰

Serge, für Kostüme geeignet,

130 cm breit, in den neuesten Farben

Meter

4⁷⁵

Blusenseide

in den modernsten Farbenstellungen

Meter

1⁴⁰ 1⁹⁵ 2²⁵ 3²⁵

Unterröcke in Tuch, Moiré, Trikot und Seide

modernste Farben und Verarbeitung

3⁷⁵ 4⁵⁰ 5⁷⁵ 7⁵⁰ bis 22⁵⁰

Lammfellstoffe für Morgenröcke und Matinés,

140 cm breit, in vielen Farben.

K 105

S. GUTTMANN

Grosse Eingänge

Moderner Herbst-Konfektion

Neuer Herbst-Kleiderstoffe

Letzter Neuheiten in Damen-Putz

Verkauf zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Besonders preiswert

200 Covercoat-Mäntel

die große Mode, für Herbst und Winter
in allen Längen, moderne Formen

16⁵⁰, 25, 38, 45.

Frank & Marx

K 102



J. & G. ADRIAN



Bahnhofstrasse 6 Königl. Hofspediteure Fernspr. 59 u. 6223
Möbeltransporte von und nach allen Plätzen.
Umrüge in der Stadt.
Grosse moderne Möbellagerhäuser. 861

Seldpost-Artikel!

Adressen, Karten, Briefpapiere,
Kartenbriefe, Brieftaschen, Notizbüch.
mit u. o. Schreibfächer, Feldfeuer-
halter, Zintenkiste, Feldfeuerzeug,
Feldfärsen, Kartons i. Gr. Pergam.
u. Oelpapiere, Deltuch, Brustbeutel,
Fuchslappen, Sia., Sigarett., Tab. bill.
Carl J. Lang, 35 Reichstrasse 25,
Ecke Bismarckstrasse.

Musikalien-Verkauf.

	1/2jähr.	1/1jähr.	1 Jahr
1 Heft	3.—	4.50	6.—
2 Hefte	4.50	6.75	9.—
3	6.—	9.—	12.—

enth. Klaviermusik 2u. 4hbg. u. Pieper
Abolffstr. 5. Stöppler. Fernspr. 3805.
Miet-Piano.

Waschkeffel.

Sollwertigen Ersatz für Kupferkeffel gibt es nicht?
Aber besser wie Guß, emailliert oder roh,

sind die verzinkten Waschkeffel,

kein Auslösen mit Kartoffelschalen nötig, direkt gebrauchsfertig, werden in
allen Größen angefertigt bei Anton Dressen, Steingasse 11.

Umzüge mittels neuester Patent-Möbelwagen

Wiesbadener Transport-Gesellschaft
Friedrich Zander jr. & Co.,
Adelheidstrasse 44. — Fernsprecher 1048.

Geschultes Personal vorhanden.

904

Bei Haut- und Harn-Leiden

lese jeder meine Broschüre „Gift- und Kräuterkuren“. Gegen
Einsendung von 30 Pf. in Briefmarken an die Firma Publ-
mann & Co., Berlin 221, Müggelstrasse 25a, erfolgt die Zu-
sendung in geschlossenem Kuvert ohne Aufdruck. F 178

Dr. med. Geyer, Spezialarzt für Haut- und Harnleiden.

J. Hertz

Langgasse 20

ZUR MODE 1915/16

hebe ich ganz besonders hervor, dass meine neuen
Jacken - Kleider, Nachmittags - Kleider,
Mäntel, Pelze und Blusen usw.

einen vollgültigen Ersatz für die früheren ausländischen
Erzeugnisse bieten. Ein übersichtliches Bild davon zeigt
meine grosse Auswahl geschmackvoller und kleidsamer
Neuheiten, welche jeder Besucherin wertvolle Anregungen
für die zweckmässige Beschaffung des Herbstbedarfs gibt.

K 113



Schnur in der Mitte.
Planchette etwas seitlich.

Corset Bequem das Beste.
Corset Bequem das Bequemste.
Corset Bequem im Tragen
das Billigste.
Corset Bequem von hiesigen
Ärsten empfohlen.

Gesetlich geschützt unter Nr. 433 339.

Verlangen Sie kostenlos Prospekt.
Vorführung und Erklärung ohne jeden Kaufzwang.
Alle Größen vorrätig, von Mk. 18.— an.
Anfertigung nach Maß in 1 bis 2 Tagen.
Umwandern anderer Corsets in System Bequem.

Goldstein

Webergasse 18. Segründet 1877.

381



Rücken ohne Schnürung.

Masurenheld.

Seltene Angebot einer vornehmen

15-Pl.-Zigarre,

angefertigt aus den feinsten und
edelsten Sumatra-Havannablättern,
weiches leichtes Aroma.

100 Stück 14 Mk.

Proben 7 Stück 1 Mk.

J. Rosenau,

Zigarrenhaus, 1000
Wiesbaden, Wilhelmstr. 28.



**Fahr-
stühle,**

neue und ge-
brauchte,
zu verkaufen und
zu vermieten.

Ph. Brand, Wagenfabrik,

Moritzstr. 50. — Tel. 2281.

Frische Räder und Kessel
zu verkaufen Geldstraße 12.

Roll-Kontor.

Bahnamtlich bestelltes Rollfuhrunternehmen
für Wiesbaden.

Büro: Südbahnhof.

Fernsprecher 917 u. 1964.

Abholung und Versendung

von Gütern und Reisegepäck zu bahnsseitig
festgesetzten Gebühren.

848

Versendungen.

Versicherungen.

Siehe nach große Vorräte in

Tapeten

besond. best. Sachen, sehr billig abg.,
auch Zierstoffe für Treppenhäuser.

Hermann Stenzel

Schulgasse 6. 992

Tafel-Obst.

Gute Luise 10 Pf. 2 Mk., Gellert's
Butterbirnen 10 Pf. 2-2.50 Mk.,
Spätkirschen, alles ausserlesen.

Verlauf den ganzen Tag.
Karlsr. 39, Obsthalle, im Hof.

L. Hofmann, Damenschneider,

Mühlgasse 5, Ecke Große Burgstraße.

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß die
Herbst- u. Winter-Neuheiten eingetroffen sind.

**Das Vorlesungs-Verzeichnis
der Universität Marburg**

für das Winterhalbjahr ist im Buchhandel zu haben und durch das
Sekretariat der Universität unentgeltlich zu beziehen. Die Vor-
lesungen und Übungen werden in vollem Umfang aufrecht erhalten.

Strümpfe u. Handschuhe

Damen-Handschuhe

Leder-Imitation in allen modernen Farben . 1.65, 1.45, 1.20, 0.95
Rund gewebt, dopp. Fingersp., braun und grau . 1.80, 1.65, 1.25
Halbseide, Ia Qualität, alle Farben 1.30, 1.45
Leder-Imitation mit hellfarbigem Seidenfutter 1.75, 1.60
Reine Seide u. Halbseide m. dopp. Fingerspitzen . . 4.50, 2.10
Prima Seide in allen modernen Farben 3.50, 2.75
Leder-Handschuhe in Lamm-, Ziegen-, Danisch-, Wildleder, Nappa
u. Mocha, alle modernen Farben und besonders preiswert.

Damen-Strümpfe extra lang

Baumwolle, gz. o. Naht, nur schwz. 0.50
Baumwolle m. Doppelsohle, schwz.
u. leder 1.10, schwarz 0.95
Ia Mako, schwere Qualität, o. Naht 1.20
Wolle m. handbestickt. farb. Zwickel 1.25
Wolle, gz. o. Naht, besond. haltbar 1.35

Seiden-Strumpf
schwarz u. versch.
Modelfarben . . . 1.95
Elegant
Seiden-Flor
schwarz und reiches
Farbensortiment . 2.90

Herren- und Militär-Socken

Schweiss-Socken ohne Naht 3 Paar 1.20
Schweiss-Socken, schwere Qual., Patent-Schaft . . . 0.95
Wolle, plattiert mit farb. Stickerei 1.45
Kamelhaar-Halbsocke 1.50
Wolle, schwere Qualität 1.60
Wolle mit handgest. Zwickel 1.65
Wolle mit Seide, farbig 2.65
Reine Wolle, handgestrickt 2.75

Kinder-Strümpfe

Baumwolle, 1 rechts, 1 links gestr., Grösse 2 b. Grösse 12
0.65 bis 1.75
Wolle, plattiert, ausserst dauerh., Grösse 2 bis Grösse 12
0.60 bis 1.20
Wolle, extra stark. Schulstrumpf, Grösse 2 bis Grösse 12
0.90 bis 2.40
Reine Wolle, bes. weich u. warm, Grösse 2 bis Grösse 12
1.45 bis 3.15

Herren- u. Militär-Handschuhe

Trikot, gefüttert, feldgrau 1.20
Leder-Imitation, rotbraun, grau und braun 1.30
Gestrickt, feldgrau, besonders warm 2.35, 2.20, 1.80
Trikot m. Kamelhaarfutter, feldgrau 2.45
Leder-Handschuh, rotbraun Nappa 3.90
Offiziershandschuh, rotbraun Ziegenleder 4.20
Reithandschuh, Nappa mit dopp. Hand 5.50
Nappa mit warmem Plüschfutter 5.50

Damen-Strümpfe extra lang

Zwirn-Strumpf mit Doppelsohle und Hochferse 1.50
Wolle, schwere Qualität, Fuss ohne Naht 1.65
Wolle mit verschiedenfarb. besticktem Fussblatt 1.85
Kaschmir-Strumpf, reine Wolle mit eleg. Stickerei . . . 2.90 2.25
Lederfarbig, reine Wolle mit Doppelsohle 2.25

J. Poulet
Wiesbaden

Kirchgasse, Ecke Marktstrasse.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Bestimmte Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ in einheitlicher Satzform 15 Pfg., davon abweichend 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Ordnung. Lehrmädchen
ohne gegen. Vergütung sof. gesucht.
Gründl. Ausbildung als Kontoristin.
Bezahlte 1 Jahr. Bewerbung unter
N. 393 an den Tagbl.-Verlag.

Lehrmädchen
mit guter Schulbildung, nicht unter
16 Jahren, für ein feines Geschäft
sofort gesucht. Selbstgeschriebene Off.
unter N. 394 an den Tagbl.-Verlag.

Lehrmädchen
oder junges Mädchen zum Anlernen
im Geschäft u. für leichte Arbeit ge-
sucht. Theater-Kolonade 8.

Gewerbliches Personal.

Durch Vertriebs
eines ganz neuen Artikels bei Privaten
finden Frauen und Mädchen Lohn.
Gewerb. Vorkaufstr. 1, 1. l.

Lehrmädchen für Damenschneiderei
ge sucht. Selbstgeschriebene Off.
unter N. 394 an den Tagbl.-Verlag.

Lehrmädchen
ge sucht. Viel. Vorkaufstr. 17.

Lehrmädchen
ge sucht. Selbstgeschriebene Off.
unter N. 394 an den Tagbl.-Verlag.

Lehrmädchen
ge sucht. Viel. Vorkaufstr. 17.

Lehrmädchen
ge sucht. Selbstgeschriebene Off.
unter N. 394 an den Tagbl.-Verlag.

Lehrmädchen
ge sucht. Viel. Vorkaufstr. 17.

Lehrmädchen
ge sucht. Selbstgeschriebene Off.
unter N. 394 an den Tagbl.-Verlag.

Lehrmädchen
ge sucht. Viel. Vorkaufstr. 17.

Lehrmädchen
ge sucht. Selbstgeschriebene Off.
unter N. 394 an den Tagbl.-Verlag.

Lehrmädchen
ge sucht. Viel. Vorkaufstr. 17.

Lehrmädchen
ge sucht. Selbstgeschriebene Off.
unter N. 394 an den Tagbl.-Verlag.

Lehrmädchen
ge sucht. Viel. Vorkaufstr. 17.

Lehrmädchen
ge sucht. Selbstgeschriebene Off.
unter N. 394 an den Tagbl.-Verlag.

Lehrmädchen
ge sucht. Viel. Vorkaufstr. 17.

Lehrmädchen
ge sucht. Selbstgeschriebene Off.
unter N. 394 an den Tagbl.-Verlag.

Lehrmädchen
ge sucht. Viel. Vorkaufstr. 17.

Lehrmädchen
ge sucht. Selbstgeschriebene Off.
unter N. 394 an den Tagbl.-Verlag.

Lehrmädchen
ge sucht. Viel. Vorkaufstr. 17.

Lehrmädchen
ge sucht. Selbstgeschriebene Off.
unter N. 394 an den Tagbl.-Verlag.

Lehrmädchen
ge sucht. Viel. Vorkaufstr. 17.

Lehrmädchen
ge sucht. Selbstgeschriebene Off.
unter N. 394 an den Tagbl.-Verlag.

Lehrmädchen
ge sucht. Viel. Vorkaufstr. 17.

Lehrmädchen
ge sucht. Selbstgeschriebene Off.
unter N. 394 an den Tagbl.-Verlag.

Lehrmädchen
ge sucht. Viel. Vorkaufstr. 17.

Lehrmädchen
ge sucht. Selbstgeschriebene Off.
unter N. 394 an den Tagbl.-Verlag.

Lehrmädchen
ge sucht. Viel. Vorkaufstr. 17.

Lehrmädchen
ge sucht. Selbstgeschriebene Off.
unter N. 394 an den Tagbl.-Verlag.

Lehrmädchen
ge sucht. Viel. Vorkaufstr. 17.

Alleinmädchen
zum 1. Oktober gesucht. Vorstellen
von 8-9 und 3-4 Uhr nachmittags
Helmstraße 32, 1. Stod.

Mädchen für alle Arbeit
sofort gesucht. Restaurant Waldlust,
Blatter Straße 73.

Junges Mädchen für Hausarbeit
sofort gesucht. Kantine II/80, Schier-
keimer Straße.

Tüchtiges Mädchen
für Haus- u. Küchenarbeit gesucht.
Marktstraße 20, Part.

Kraftiges braves Mädchen
für Küchen- u. Hausarbeit sofort ge-
sucht. Frankfurter Straße 8.

Tücht. Mädchen für Küche
u. Hausarbeit gesucht. Degenhahn-
straße 7, nächst Schöne Aussicht, hier.

Junges Mädchen
kann sof. eintreten. Villa Germania,
Sonnenberger Straße 52.

Tüchtiges Alleinmädchen
das kochen kann, zum 1. Oktober zu
zwei Personen gesucht. Rainzer
Straße 20, Part.

Jub. Alleinmädchen sof. od. 1. Okt.
ge sucht. Goethestraße 20, 1.

Gesucht Alleinmädchen
welches kochen kann, zum 1. Okt. m.
Krankheit m. jegigen zur Ausbilde,
eb. dauernd. Kaiser-Fr.-Ring 38, 3.

Suche in der Kinderpflege
erfahrenes Mädchen oder Frau für
nachmittags. Pohnen, Kaiser-Friedr.
Ring 46, 1.

Subverl. fanbere Aufwartung
für vor- und nachmittags gesucht.
Große Burgstraße 7, 1 rechts.

Monatsfrau gesucht.
Reil, Bismarckring 9.

Gaub. Monatsfrau morg. 2 Stb.,
mittags 2 Stb. gef. Stbstr. 20, 1.

Schulfräulein
für leichte Arbeit u. Ausgänge sofort
ge sucht. Frankfurter Straße 8.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Probationärreisender
für Spez.-Kaffee- u. Kaffee-Möbeler
für Spez.-Kaffee- u. Kaffee-Möbeler
Kaff. Hotel Kaffee-Möbeler.

Rechnung
mit guter Schulbildung gesucht.
Heinrich Wolff, Hofmusikanten-Gesell-
schaft, Wilhelmstraße 16.

Gewerbliches Personal.

Schreifteller
sucht die L. Schellenberg'sche Hof-
buchdruckerei, Wiesbaden.

Typograph-Geher
sucht die L. Schellenberg'sche Hof-
buchdruckerei, Wiesbaden.

Selbständ. älterer Tapezierer
militärfrei, sofort für Jahresstelle ge-
sucht. Schwalbacher Straße 53.

Krisen-Gehilfe für 1. Oktober
ge sucht. Albrechtstraße 25.

Abrechnungsführer
Reinhold Schreier, Marktstr. 12.

Unabhängiger junger Arbeiter
ge sucht. Dandabstr. Strahler, Wald-
straße 49a.

16jähr. Bursche m. noch einge-
stellt. Schierkeimer Straße 9, 2. Hof.

Junger Hausdiener
der koch fahren kann, sofort gesucht.
Gebr. Dörner, Mauritiusstraße 4.

Kraftiger Hausbursche
(Kochfähre) sofort gesucht. August
Nordhauer, Hofstraße 1.

Hausbursche von 14-15 Jahren
ge sucht. Kettstraße 1, Schladen.

Junger Ausläufer findet sof. Stelle.
Vorstellen nur vormittags. Bismarck-
ring 21, Buchhandlung.

Fuhrmann
sucht Sedanstraße 5.

Taschbinder für Kleinarbeit
ge sucht. Schwalbacher Straße 55.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Fräulein mit schöner Handschrift
kenntn. in Stenogr. u. Maschin-
schreiben, f. sof. od. spät. Stell. für
halbe Tage. Herrngartenstraße 17, 3.

Tüchtige Verkäuferin
sucht Stelle sofort od. später, auch zur
Ausbildung, ebenf. Pilsener. Offerten u.
N. 394 an den Tagbl.-Verlag.

Reines junges Mädchen sucht Stelle
zum Anlernen in Metzgerei. Näh.
Mühlentstraße 7, bei Lenz.

Gewerbliches Personal.

Fräulein
perf. im Maschinenschreiben, sucht Be-
schäftigung in u. außer dem Hause.
Häheres Schwalbacher Str. 6, 6th. 1.

Fräul. tücht. u. erf. im Haushalt
sucht Stelle als Haushälterin zu alt.
Dame oder Herrn. Briefe zu richten
nach Kettentstraße 1, 2.

**Suche Köch. Kinderm., bef. Haus-
zim., Alleinmädch. Frau Elise Lang**
ge sucht. Kettentstraße 1, 2.

Herrschäftsführin m. g. Zeugn. f. St.
von morgens bis nachm., nimmt auch
Küche an. Kettentstraße 36, 6th. 8.

Suche für meine Schwester
Stellung als Stütze in gutem, ruh.
Hause. Diefelbe ist in allen häusl.
Arbeiten im Kochen, Nähen ufm.
gründlich erfahren. Meine Schwester
ist 38 Jahre alt, besitzt ruhiges, an-
genehmes Wesen u. ist sehr fleißig.
Bis zum Tode des Vaters beforderte sie
dieselben Arbeiten. Al. Gehalt erm.
Briefe u. N. 391 an den Tagbl.-Verl.

Älteres anständiges Mädchen
das gut kochen kann u. Hausarbeit
versteht, sucht Stellung in besserem
Hause (1 oder 2 Personen) 1. Okt.
oder später. Offerten unter N. 394
an den Tagbl.-Verlag.

Empf. Stütze, Haushälterin, Köchin
bef. Haus, zimm., Alleinm. u. g. l.
Fr. Elise Lang, geberb. Stütze,
bermutterin, Kett. 8, 1. Tel. 2388

Älteres besseres Mädchen
sucht Stelle in frauenlosem Haushalt
nach Wiesbaden od. Mainz. Off. u.
N. 389 an den Tagbl.-Verlag.

30. Mädchen v. Lande, aus g. Fam.
sucht post. Stellung zur gründl. Er-
lern des Haushalts, ohne gegen. Vergüt.
Briefe u. N. 74 Tagbl.-Verlag.

Wie kann Mädchen
die feine Küche erlernen? Offerten
erbeten Herrngartenstraße 7, 2 l.

Junge gut emp. Frau
m. selbständ. Koch u. Hausarb. ver-
st. f. Ausb. od. feste Stell. f. Dame des
Hause. Off. Franz-Wittstraße 5, 3.

30. gebild. Köch. u. Hausarb. f. Beschäft.
tagel. gleich weicher Art. Off. u.
N. 394 an den Tagbl.-Verlag.

Fleisch. saub. Frau sucht Monatsstelle,
2-3 Stb. vorm. Frau Hubert,
Kettentstraße 30, 6th. 1.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Junger Mann
18 Jahre alt, hoh. Schulb., Absol.
einer Handelsschule, firm in engl.
u. amer. Buchführ. u. allen
Kontorarbeiten, sucht Stelle für so-
fort oder 1. Oktober. Offerten unter
N. 394 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Rund- u. Radschreibe
möchte von abends 6 Uhr ab im
Büroarbeiten beschäftigt sein. Off. u.
N. 394 an den Tagbl.-Verlag.

Geizig, militärfrei
m. auch Schneiderei, versteht, sucht
Stellung. Kettentstraße 12, 6th. 8.

Älterer militärfreier Herr
sucht Kettentstraße 12, 6th. 8.

Älterer militärfreier Herr
sucht Kettentstraße 12, 6th. 8.

Älterer militärfreier Herr
sucht Kettentstraße 12, 6th. 8.

Älterer militärfreier Herr
sucht Kettentstraße 12, 6th. 8.

Älterer militärfreier Herr
sucht Kettentstraße 12, 6th. 8.

Älterer militärfreier Herr
sucht Kettentstraße 12, 6th. 8.

Älterer militärfreier Herr
sucht Kettentstraße 12, 6th. 8.

Älterer militärfreier Herr
sucht Kettentstraße 12, 6th. 8.

Älterer militärfreier Herr
sucht Kettentstraße 12, 6th. 8.

Älterer militärfreier Herr
sucht Kettentstraße 12, 6th. 8.

Älterer militärfreier Herr
sucht Kettentstraße 12, 6th. 8.

Älterer militärfreier Herr
sucht Kettentstraße 12, 6th. 8.

Älterer militärfreier Herr
sucht Kettentstraße 12, 6th. 8.

Älterer militärfreier Herr
sucht Kettentstraße 12, 6th. 8.

Älterer militärfreier Herr
sucht Kettentstraße 12, 6th. 8.

Älterer militärfreier Herr
sucht Kettentstraße 12, 6th. 8.

Älterer militärfreier Herr
sucht Kettentstraße 12, 6th. 8.

Älterer militärfreier Herr
sucht Kettentstraße 12, 6th. 8.

Älterer militärfreier Herr
sucht Kettentstraße 12, 6th. 8.

Älterer militärfreier Herr
sucht Kettentstraße 12, 6th. 8.

Älterer militärfreier Herr
sucht Kettentstraße 12, 6th. 8.

Älterer militärfreier Herr
sucht Kettentstraße 12, 6th. 8.

Älterer militärfreier Herr
sucht Kettentstraße 12, 6th. 8.

Älterer militärfreier Herr
sucht Kettentstraße 12, 6th. 8.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Kontoristin
perfekt in Stenogr. u. Maschinenschr.
mit längerer Vorkaufstr., die an
flottes selbständiges Arbeiten gewöhnt
ist, sucht. Off. mit Gehaltsanpr.
unter N. 394 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Belzueherinnen
per sofort gesucht.

3. Bacharach.

Gesucht

tüchtige 1. Garniererin.
Marie Schrader,
Langgasse 5.

Maschinenfräulein gesucht
bei Schüller, Kettentstraße 4.

Kinderfräulein für Wiesbaden
ge sucht zur Beaufsichtigung von drei
Kindern (8-13), gebild., zuverlässiges
älteres Kinderfräulein, w. Haus-
arbeit und Nähen übernimmt. Aus-
führl. Lebenslauf, Zeugnisse, Gehalt.
Anspruch und Altersangabe unter
N. 392 an den Tagbl.-Verlag.

Sür nachmittags
ge sucht

gebild. Fräulein, kath., zu 2 Kindern.
Briefe mit Angabe des Alters, früh-
tätigkeit u. Gehaltsansprüchen unt.
N. 393 an den Tagbl.-Verlag. Ge-
prüfte Kindergärtnerin bevorzugt.

Haushälterin
die auch perfekt kochen l., für den
Haushalt eines alleinsteh. Herrn ge-
sucht. Selbst. angenehme Stell. bei
hohem Gehalt. Für durchaus tücht.
zuverlässige Bewerberin kann be-
rücksichtigt werden. Angeb. u. N. 756
an den Tagbl.-Verlag.

Suche ein anständ. Frä. od. Bwe.
zur Führung m. kleinen Haushalts.
Näh. durch Frau Mühlhaus dort.
Schierkeimer, Gartenstraße 15.

Köchin
erf. für größere Pension für 1. Okt.
bei gutem Lohn gesucht. Offerten u.
N. 388 an den Tagbl.-Verlag.

Suche zum 1. Oktober
tüchtige Köchin
mit gut. Zeugn., die auch Hausarbeit
tut. Vorstell. abends 8 Uhr, Pension
Gordan, Dorn u. Friedeburg.

erfahrene Köchin
welche Hausarbeit übernimmt, gegen
guten Lohn gesucht.

Fräulein
Gut Adamstal, Wiesbaden.

Tüchtiges Mädchen
für gebürg. Küche per 1. Oktober
ge sucht. Schöne Aussicht 20.

Schriftfeger
sucht die

Typograph-Geher
sucht die

Männliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Geeignete
Kaufmännische Kraft

Selbständiger
Damen-Schneider

Uhrmacher
der alle vor kommenden Reparaturen

Gew. Hausmädchen
das nähen, bügeln und servieren l.
ge sucht. Vorkaufstr. 1-8 nachmittags
Dumboldstraße 7, Part.

Alleinmädchen
welches selbständig kochen kann, zum
1. Okt. für 11 herrsch. Haushalt gef.
Häuserheimer Straße 12, 1. Etage.

Alleinmädchen
das gut kochen kann, für Haushalt
von 2 Pers. gef. Mit Zeugn. vorausf.
4-7 abds. Kettentstraße 14, Erdg.

Ein besseres Alleinmädchen
für sofort oder spätestens 1. Oktbr.
sucht Frau Generalleutnant Boell,
Dainersberg 9, 2. von 9-11 Uhr u.
2-4 Uhr vorstell.

Tüchtiges Mädchen
welches gebürgertlich kochen kann
und alle Hausarbeiten versteht, für
sofort oder später gesucht.
Frau Heinrich Fried,
Kirchgasse 52.

Tüchtig. solid. bef. Mädchen
welches gut kochen kann und alle
Hausarbeiten versteht, zu einselem
Chefsatz per sofort nach Frankfurt
ge sucht. Vorstellen von 10-11 vor-
mittags. Adolfsallee 47, Part.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Geeignete
Kaufmännische Kraft

Selbständiger
Damen-Schneider

Uhrmacher
der alle vor kommenden Reparaturen

Uhrmacher
der alle vor kommenden Reparaturen

Uhrmacher
der alle vor kommenden Reparaturen

Uhrmacher
der alle vor kommenden Reparaturen

Uhrmacher
der alle vor kommenden Reparaturen

Uhrmacher
der alle vor kommenden Reparaturen

Uhrmacher
der alle vor kommenden Reparaturen

Uhrmacher
der alle vor kommenden Reparaturen

Uhrmacher
der alle vor kommenden Reparaturen

Uhrmacher
der alle vor kommenden Reparaturen

Uhrmacher
der alle vor kommenden Reparaturen

Uhrmacher
der alle vor kommenden Reparaturen

Uhrmacher
der alle vor kommenden Reparaturen

Uhrmacher
der alle vor kommenden Reparaturen

Uhrmacher
der alle vor kommenden Reparaturen

Uhrmacher
der alle vor kommenden Reparaturen

Uhrmacher
der alle vor kommenden Reparaturen

Uhrmacher
der alle vor kommenden Reparaturen

Uhrmacher
der alle vor kommenden Reparaturen

Uhrmacher
der alle vor kommenden Reparaturen

Uhrmacher
der alle vor kommenden Reparaturen

Uhrmacher

Dritte Kriegsanleihe.

Zur Bequemlichkeit der Zeichner auf die 5% Kriegsanleihe halten die unten verzeichneten Banken und Bankgeschäfte ihre Schalter

lediglich zur Annahme von Zeichnungen

über die üblichen Kassenstunden hinaus am

Montag, den 20. ds.

Dienstag, den 21. ds.

noch von 3—5 Uhr nachmittags geöffnet.

Bankcommandite Oppenheimer & Co.

Bank für Handel und Industrie, Filiale Wiesbaden

Marcus Berlé & Co.

Deutsche Bank, Zweigstelle Wiesbaden

Direction der Disconto-Gesellschaft, Zweigstelle Wiesbaden

Dresdner Bank, Geschäftsstelle Wiesbaden

Gebrüder Krier

Mitteldutsche Creditbank, Filiale Wiesbaden.

Zeichnungen auf Kriegsanleihe

werden **kostenfrei** angenommen.

Bei Entnahme von Sparkassengeldern wird auf die Einhaltung der Kündigungsfrist verzichtet, **sofern die Zeichnung bei uns selbst erfolgt.**

Wiesbaden, den 8. September 1915.

Friedrichstrasse 20.

F 382

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Sür Kapitalisten.

Das **Schreibrecht** eines D. R. Gebrauchsmusters

hochwertiger Messenartikel der H. Metallwarenbranche, für Wirtschaftsbetriebe und Touristen ist für Deutschland ganz oder teilweise zu äußerst günstigen Bedingungen

zu vergeben.

Nähere Auskunft wird am Montag von 12—2 und von 6—8 Uhr im Hotel Gräner Wald, Zimmer Nr. 315, erteilt.

Neuheiten

in **Kleider-, Blumen- u. Kostüm-Stoffen**

noch sehr billig!

Christine Litter

32 Rheinstr. 32 — Alleeende.

Schuh-Reparaturen

Manergasse 12.

Telephon 3033.

Herrn-Sohlen Nr. 4.50, Damen-Sohlen Nr. 3.70

Rein Grialeder, echtes Kieleder.



**Korrekte Augengläser.
Elegante Kneifer.
Gutsitzende Brillen.**

E. Knaus & Cie.,

Langgasse 31,

Fil. Taunusstrasse 16.

Zurückgekehrt.

Dr. Ahrens

Spezialarzt für Chirurgie.

Von der Reise zurück

Dr. med. Gerbert-Föllinger,
Bleiblich, Wiesbadener Str. 49.

Seltene Gelegenheit!

Elegante Gummimäntel für Damen u. Herren, Jünglings- u. Knaben-Anzüge, mod. Hüte, Schulhosen, Sportanzüge kaufen Sie billig
Reugasse 22, 1. Etod, kein Laden.

Diebs Butter-Birnen,

hochfeine reife Ware, 10 Stk. 3 Pf. Gärtnerei Riemer, Tel. 2788, Wolfram von Eichenbachstraße.

Obstbäume!

Zwerg-Spalierobst-Hochstämme
jeder Art in großer Auswahl sehr billig abgegeben. Raber's bei Gram. Blatter Straße 19, und in den Gärtnereien von Loh, Verzog, Simon, Wehrhahn.

Prima Vollmilch

in Mengen von 15—20 Liter, event. mehr, von Gut bei Wiesbaden tagl. abgegeben. Aufträge erlösen unter Nr. 394 an den Tagbl.-Verlag.

Buchführung.

Wer möchte einer Dame, die die Buchführung erlernen will, Unterricht im Hause erteilen? Angebote u. Nr. 393 an den Tagbl.-Verlag.

Rechtsbüro

P. Stöhr

Faulbrunnstrasse 9.

Telephon 4641.

Miet-Pianos

in bill. Preislage bei Heinrich Wolff, Wilhelmstraße 16, Telephon 8225.

Die Kinderbewahranstalt,

Schwalbacher Straße 81, bittet für ihre größeren Jungen zum Einholen von Waren um einen noch brauchbaren F 215 **Seiterwagen.**

47. Gabenverzeichnis.

Es gingen weiter ein für die Zentralstelle der Sammlungen für die freiwillige Giltstätigkeit im Kriege, Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden, in der Zeit vom 4. September bis einschließlich 17. September 1915.

Frau J. Abegg für die Ostarmee 200 M., Dieselbe für Kriegsinvaliden 200 M., Dieselbe für erblindete Krieger 100 M., Belling 25 M., d. Marcus Berlé u. Co.: Konful Gradenwig für die Ostarmee 100 M., Dr. Fritz Berlé (9. Gabe) 300 M., General von Reule 50 M., Frau Oberstleutnant Winter (14. Gabe) 10 M., zusammen 400 M., G. Voesser (Monatsg.) 10 M., durch die Deutsche Bank: Frau Hugo Bühl (12. Rate) 25 M., Oberst Franz Rottman (11. Rate) 10 M., Oberst Ed. Rottman (9. Rate) 100 M., Geh. Reg.-Rat Dr. Carl Rauh (6. Rate) 200 M., Reg.-Rat Berger 300 M., zusf. 683 M., Geh. Rat Diekmann für die Westarmee 10 M., Dieselbe für die Ostarmee 10 M., Frau Geh. Rat Diekmann für die Kaiserliche Marine 10 M., d. die Disconto-Gesellschaft: R. 10 M., Erlös aus dem Verkauf von Postkarten: 877.09 M., E. v. F. 50 M., Landger.-Rat Geppert (September-Rate) 500 M., Major von Gleditz (14. Gabe) 100 M., G. Gleditz 500 M., Frau von G. für die Mannschaften im Felde 23 M., Rentner Gleditz (14. Gabe) 50 M., Dr. J. B. 300 M., Lehrkräfte R. und O., Gewerbeschule, 2.02 M., Kgl. Polizeidirektion 30 M., R. Knapp für erblindete Krieger 2 M., Stadtrat Probst 5 M., durch das Bankhaus Gebr. Krier: Georg Guntum für Frau Rauh, Amerika, 2. Gabe, 22 M., Bankhaus für die Mannschaften der Unterseeboote 10 M., Moritz Lufheimer 75 M., Dieselbe für erblindete Krieger 20 M., Frau Lufke Rauh, Los Angeles, Amerika, 200 M.,

Dr. Rahr (Verzicht auf Bezahlung einer Rechnung) 5 M., Landgerichtspräsident Rende (11. Gabe) 50 M., durch die Mitteldutsche Creditbank: Erzellens Generalleutnant von Dufais (7. Gabe) 1000 M., Dr. Jos. Rüster (Monatsgabe) 20 M., Hrl. Reubhof aus Chicago 100 M., Frau Hugo Weipers für erblindete Krieger 50 M., Dieselbe für die Mannschaften im Felde 50 M., Emil Weipers (14. Gabe) 100 M., F. Räter (14. Gabe) 100 M., Ratscherrn. Sonnenberg, 20 M., Leopold Rautenfeld, Willeneube, 200 M., Adolf Röh 4 M., durch einen Rechtsanwalt die in einer Privatklagesache aus einem Vergleich vereinnahmte Buße, 100 M., Fräul. Rhoden, September-Rate, 10 M., G. Röhle (14. Rate) 100 M., G. Runkel (9. Gabe) 2000 M., Karl Sad (12. Gabe) 10 M., Sammelbüchse Oberbürgermeister Rathen, Güterklasse 56.64 M., Sammelbüchse Regierungs- u. Hauptkasse 24.27 M., Frau Schäfer, Erlös aus der Abgabe von Metallgegenständen, 38.89 M., Frau Scheuner 5 M., Spielgesellschaft D'Ombré Hotel Reichspost 15 M., durch Stadtbüro: Guido Wlfig, Palasthotel, 5 M., Ungenannt 10 M., d. die Vereinsbank: Adolf Schönfeld 10 M., Volksschule Erbenheim (für erblindete Krieger) 20 M., durch den Vorshubverein: Stadtbau-Ingenieur Dr. Ing. Schuermann 10 M., Dr. Eugen Fischer 30 M., J. Riedl (monatl. Beitrag) 10 M., auf 50 M., Frau Reinzel 50 M., Professor Weintraud, 2. Gabe, 500 M., „Wiesbadener Tagblatt“-Sammlung (47. Ablieferung) 230 M., „Wiesbadener Tagblatt“-Sammlung für

die Marine 50 M., „Wiesbadener Tagblatt“-Sammlung für erblindete Krieger 64 M., Frau Marie Wille 50 M., verkaufte Kompositionen von A. D. v. . . . 2 M., Frau B. Wistott 500 M., von Bülften 100 M., Reiz (5. Gabe) 100 M., Gesamtsumme der bis jetzt eingegangenen Beträge: 1 011 755.49 M.

Für die Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche

gingen ein: von Frau J. Abegg 100 M., d. Marcus Berlé u. Co.: Konful Gradenwig 100 M., Moritz Lufheimer 10 M., durch die Kassonische Landesbank: Frau Eleonore Gehmann Witwe 1 M., Reg.-Sekretär Bähler 1 M., Frau Gerichtsrat Werg. Rade 5 M., zusammen 7 M., Fräul. Seelbach 20 M., Fräul. Stahl von den Schorrimmen des Rheins 1 10 M., „Wiesbadener Tagblatt“-Sammlung 8 M.

Wegen etwaiger Fehler, die in dem heutigen Gaben-Verzeichnis unterlaufen sein sollten, und die sich leider nicht immer vermeiden lassen, genügt eine kurze Notiz an das Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Kgl. Schloß, Wlfig. links. Wir bitten dringend um weitere Gaben. **Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden.**

Persil

wäscht und schont
Spitzenwäsche

Henkel's Bleich-Soda

In Anbetracht der jetzigen hohen
Lederpreise bieten wir noch
außerordentliche

Vorteile!



Damen-Schnürstiefel in modernster Form mit Lack.	von 8 ⁵⁰ an
Damen-echt Chevreau-Schnürstiefel Derby-Schnitt	10 ⁵⁰
Damen-hochmoderne Halbschuhe	von 7 ⁹⁰ an
Damen-Luchschuhe mit Lederstapfen	1 ⁵⁰
Damen-Leder-Halbschuhe Glanz-Chevrette mit Absatz	von 2 ⁹⁵ an
Kinder-Leder-Stiefel 18/22	für 1 ⁵⁰
Kinder-Schnürstiefel mit Absatz	für 1 ⁹⁵
Schulstiefel aus kräftigem Leder	in den Größen bis Nr. 40 zu wirklich niedrigen Preisen.

Alle Einzelpaare weit unterm heutigen Wert.

Schuhkonsum 19 Kirchgasse 19
an der Luisenstraße.

DAS IDEAL-GETRÄNK

ist unbestritten

Lebona

Milch-Kakao mit Zucker

Grosser Nährwert!
Überall erhältlich!
Alleinige Fabrikanten: LEHMANN & BÖHNE, Berlin W 35.

Würfel 10 Pfennig

F 149

Osram- $\frac{1}{2}$ -Wattlampen

Flack, Luisenstr. 46, neben Residenz-Theater. Tel. 747.



**Deutsche
Nähmaschinen**

Ratenzahlung! Langjährige Garantie!
E. du Fais, Mechaniker,
Kirchgasse 38. Fernruf 3764.
Hohlraumnäher! Plissé-Brennerei!
Eigene Reparatur-Werkstätte. 933

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets
in grosser
Vielseitigkeit
am Lager.....



Bestellungen werden sofort erledigt.

Telef. 6365

S. GUTTMANN

Koch- u. Eßwaren, auch Pfundw.,
an der Schwalbacher Str. 38, Part.

Salon für feinen Damen-Putz Johanna Kipp

langjährige i. Direktrice
der Firma Kleinfoten,
hält sich bei Bedarf
für

Herbst u. Winter
bestens empfohlen.

Vornehme Wiener und
aparte eigene Modelle.

Langgasse 10, 1.

Tranerrhüte stets vorrätig

Dohrheimer Straße 86, 1,
Rechtsanwaltsbüro, Verträge.

Wiesbadener
Bestattungs-Institut
Gebr. Hengsbauer
Dampf-Schreinerel.
Gegr. 1856.
Telephon 411.

Lagermagazin und Büro
Schwalbacherstr. 36.

Lieferanten des Vereins
für Feuerbestattung.
Kostenlose Berechnung und
erfahrungsgemäße Auskünfte
aller Art für Transporte
gefallener Krieger aus
dem Felde.

Übernahme von Ueber-
führungen von und nach aus-
wärts mit eig. Leichenwagen.

Gegr. 1865. Telephon 265.
Beerdigungs-Anstalten
„Friede“ u. „Pietät“

Firma
Adolf Limbarth
8 Ellenbogengasse 8.

Größtes Lager in allen Arten
Holz-
und Metallsärge

zu realen Preisen.
Eigene Leichenwagen und
Kranwagen.

Lieferant des
Vereins für Feuerbestattung
Lieferant des
Beamten-Vereins.

Abholungen vom
Schlachtfeld. 986

KURVERWALTUNG WIESBADEN.

Traubenkur

in der Traubenkurhalle Alte Kolonnade.

Verkauf: 8—12 $\frac{1}{2}$ und 3 $\frac{1}{2}$ —6 $\frac{1}{2}$ Uhr. F 338

Glänzende Gelegenheit
für Galizische Oelinteressenten,
auch Privatisers.

An erstklass., westgalizischem Erdölunternehmen (Potok) ist
eine Beteiligung bis zu 20 Anteile billigst abzugeben. Allererste
Beteiligung vorhanden. Wert mindestens das Doppelte, später
mehr. Nur ernste Selbstreflektanten erfahren Näheres unter
C. B. 7445 d. Rud. Mosse, Berlin, Schiffbauerdamm 4. F 151



Nach monatelangem Warten wurde uns jetzt die Gewiß-
heit, daß unser unvergeßlicher lieber Sohn, Bruder, Schwager,
Onkel und Neffe,

Wilhelm Ruthsatz,

Unteroffizier im 97. Infanterie-Regiment,

im Alter von 23 Jahren, bereits am 16. Februar d. J. im
Osten den Heldentod fand.

Die trauernde Familie:
Alb. Ruthsatz.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 22. August 1915
durch einen Kopfschuß bei Dobrynka vor Brest-Litowsk
unser innigstgeliebter treuer braver Sohn, Bruder, Enkel,
Schwager und Neffe, der Landsturm-Rekrut

Theodor Monzer,

10 Komp., in einem Inf.-Rgt.,

im blühenden Alter von 24 Jahren.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Theodor Monzer, Schuhmachermeister,
Franziska Monzer, geb. Metzgeroth,
Franz Monzer, z. Z. im Felde,
Johann Monzer,
Maria Glas, geb. Monzer,
Emil Glas, z. Z. im Felde.

Wiesbaden (Platter Str. 42), 18. September 1915.

Die Seelenmesse für den Gefallenen findet Montag, den
20. September, morgens 6 $\frac{1}{2}$ Uhr, in der Marienhilfskirche statt.



Wiederseh'n war unsere Hoffnung!

Du wirst uns unvergeßlich sein,
Dein Herz war liebreich, klar u. rein,
Mit Lst und Frömmigkeit unbekannt,
Nun ruh' im fremden Vaterland.

Nun ruhe sanft in fremder Erde,
Du starbst als Held fürs Vaterland,
Du warst so jung und starbst so früh,
Vergeßen werden wir Dich nie.

Nach langer Ungewißheit erhielten wir die traurige Nach-
richt, daß mein lieber, guter Mann, meines Kindes treuherziger
Vater, unser lieber Sohn, Schwager und Onkel,

Emil Schäfer,

Wehrmann in einem Infanterie-Regiment,
in Galizien bei Dolina am 18. Mai im 31. Lebensjahre den
Heldentod fürs Vaterland fand.

Die trauernde Gattin und Kind.

Wiesbaden, 15. Sept. 1915.



Für die vielen Beweise aufrichtiger herzlicher
Teilnahme bei dem unersetzlichen Verlust unseres
heißgeliebten Sohnes, Bräutigams, Bruders und Neffen,

Diplom-Ingenieur

Adolf Hatzmann

sprechen wir hiermit unsern tiefgefühlten Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Theodor Hatzmann.

Diebrich, Darmstadt, Wiesbaden, Köln,
den 18. September 1915.



Singer Familien-Nähmaschinen

sind hervorragend in Dauer und Leistungsfähigkeit.

Unbegrenzte Garantie.

Reparaturen außer Ersatzteilen kostenlos.

1019

Verpackungen von Frachtgütern



und deren Spedition nach den von den Staatsbahnen wegen des Kriegszustandes gegebenen Anleitungen werden sachkundig besorgt.



L. Rettenmayer, Hofspediteur Sr. Majestät, Nikolastr. 5.

Winter-Tafelobst.

Aufträge zeitig erb. Montage Bergau Sonnenberg, Kaiser-Wilhelm-Str. 5. (Gaststätte Bergstraße.)

Meine Diamant G—Sohle

(Ledergl. ges. gesch.)

ist und bleibt der beste

Leder-Ersatz.

Nicht halb so teuer als bestes Kernleder. 968

Alleinverkauf:

Ph. Hch. Marx, Mauritiuss-
F. Käberger, strasse 1.
Weber-
gasse 85.



Kessel

aus Gußeisen,
roh und emailliert,
aus Stahlblech,
emailliert und verzinkt,
zu den mit dem Hausbesitzer-
verein vereinbarten Preisen.

M. Frorath Nachf.

Kirchgasse 24.

1007

Fleischkonsum Jakob Baum,

Mauritiussstraße 6, gegenüber Vereinsbank.

Telefon No. 3036.

Meiner verehrten Kundschaft, Nachbarschaft und Gönnern zur gefl. Kenntnis, daß ich mein Geschäft von Wagemannstraße 13 nach

Mauritiussstraße 6

verlegt habe. Empfehle

1029

Schensfleisch,

Kalb- und Hammelfleisch

bei nur 1a Qualitäten zu den billigsten Tages-

preisen.

Beginn des Verkaufs Montag Abend 5 Uhr.



J. BACHARACH



4 WEBERGASSE 4

EINGANG HERVORRAGENDER NEUHEITEN

IN

JACKENKLEIDERN, NACHMITTAGS- UND ABENDKLEIDERN.

FERNER: MÄNTEL, PELZE, BLUSEN

IN ERLESENER AUSWAHL.

BESONDERS PREISWERT:

JUGENDLICHE JACKENKLEIDER AUS GUTEN STOFFEN 98 U. 78 MK.

MÄNTEL AUS WARMEN EINFARBIGEN STOFFEN 45 MK.

TEEKLEID IN MODERNEN TAFFETFARBEN 130 U. 98 MK.

APARTE NEUE BLUSE AUS REINSEID. CHINA-KREPP 25 MK.

K73

Gewerkschaftshaus Wiesbaden,

49 Welltrichstraße 49.

Heute Sonntag, den 19. September, von 4 Uhr ab:

Musikalisch. Unterhaltungsabend

unter Mitwirkung des Arbeitergesangsvereins Freundschaft.
Eintritt frei. Das Gewerkschaftslied.
Vorzügl. Speisen und Getränke. — In selbstgeleit. Apfelwein.

Letzter Sonntag!

Zirkus Schumann

Mainzer Straße 116 — gegenüber dem Schlachthof.

Sonntag, den 19. September 1915:

2 grosse brillante Vorstellungen 2

Nachm. 4 Uhr: Familien- und Schüler-Vorstellung.

(Kinder zahlen halbe Preise.)

Abends 8 1/4 Uhr: Grosse Gala-Vorstellung.

Preise der Plätze: Loge 3.50, Sperrsitz 2.50, I. Platz 1.60, II. Platz 1 Mk., Galerie (Stehplatz) 50 Pf.

Vorverkauf nur für die Abend-Vorstellungen im Zigarren-

geschäft von Gustav Meyer, Wiesbaden, Langgasse 26.

Achtung! Marstallbesichtigung von 10 Uhr ab.

Vormals Kaffee

„U. 9“

Marktstraße 26,

Jeden Abend: 1002

Musikalische Unterhaltung.

Badhaus Kranz,

Am Kranzplatz, Def. E. Becker.

Thermalbäder

eigener Quelle 6 St. R. 3.50
incl. Ruheraum u. Trinkkur. 1014

Billig! Pelze Billig!

grosse Auswahl

Schenk, Gemeindebadgässchen 4, I,

nächst Langgasse u. Michelsberg.

Gelegenheitskauf

Paradiesreiter.

Umzüge

werden angen. Bülowstraße 9, Def.

Kaffee-Restaurant

Waldeck

am Ausgang der Albrecht-Dürer-
Anlagen und an der Aarstrasse.

Sehr guten Kaffee.
Beste Kuchen und Torten.
1a Biere — Weine — Bowle.
Vorzügl. Apfelwein.
Bürgerliches Mittagessen M. 1.20
Mässige Preise. Gute Bedienung.
I. V.: GESCHW. RIEDRICH.

Chausseehaus.

Bekannter, schön gelegener Ausflugsort.

Gesang-Unterricht

Atemgymnastik.

Stimmbildung.

Vollständige Ausbildung für Konzert und Oper.

Frau Musikdirektor Joh. Rosensteiner

Sprechstunde 11—1. Körnerstraße 4, 2 L.

Gas-Badeöfen,

beste Fabrikate, stets vorrätig.

1030

F. Dofflein, Friedrichstrasse 53.

Neue Damen-Hüte und Putz-Artikel

Hut-Formen

Filz-Formen, schwarz und farbig 3.50
Sammet-Formen, schwarz, hervorragend schöne Auswahl 4.50 3.90
Plüsch-Formen, einmaliges Angebot 3.95

Haar-Velour-Hüte

Gruppe I	Gruppe II	Gruppe III
5.90	8.50	14.50

Garnierte Hüte

Grosser Sammet-Hut mit Einfass, einfach garn. 6.90
Sammet-Hüte, verschied. Formen u. Garnituren 7.80
Fesche jugendliche Kappe aus Sammet . . . 4.95
Eleg. Rundhut mit breiter Taffetband-Garnierung 12.50

Ausstellung

der neuesten Modelle

in

Damen-

und

Kinder-Hüten,

sowie

eleganten Hut-Garnituren.

Hut-Garnituren

Fantasie mit Fühlern, in vielen Farben 75
Seiden-Rose, weiss mit Laub 75
Marabu-Gesteck, imit. weiss 65
Fantasie-Federband mit Flügel 1.95

Echte Stangen-Reiher

28 cm lang, weiss und schwarz Stange 75

Kinder-Hüte

Sammet-Südwester 1.95
Sammet-Südwester, durchgesteppt m. Schriftband 2.95
Sammet-Mädchenkappe mit Bandgarnitur . . . 5.50
Mädchen-Hüte, fesche garn., versch. Ausführ., 7.80

Damen- und Kinder-Bekleidung

Jackenkleid aus marine Kammgarnstoffen, Jacke auf Serge gefüttert . 24. 50

Jackenkleid aus mar. Gabardinstoffen, moderne Blusenform 39. 50

Jackenkleid aus Gabardinstoffen, neue Farben, moderne Gürtelform, weiter Rock 59. 50

Jackenkleid aus Gabardinstoffen, Foulé, hochgeschlossen, weiter Glockenrock, erstklassige Verarbeitung . . . 85. 00

Paletot in Covert-coat, $\frac{3}{4}$ lang, offen und geschlossen 16. 50

Paletot in Covert-coat, moderne Gürtelform, halb lang, zum Hochschliessen . . . 29. 50

Paletot in Covert-coat, weite moderne Glockenform, Stuart-Kragen 42. 50

Flausch-Paletots in braun, grün, blau, halblange moderne Glockenform, von . . . 12. an

Seiden-Bluse in weiss mit Umlegekragen, Raglanschnitt 6. 90

Seiden-Bluse in weiss und schwarz, moderne Form, hochgeschlossen . . . von 8. an

Kinder-Garderobe

Mäntel, Kleider, für alle Grössen in bedeutender Auswahl zu ausserordentlich billigen Preisen.

Blumenthal.

K 89

Geruspr. 4575. Billige Möbel. Geruspr. 4575.

2 Waggon Schlafzimmer- und Kucheneinrichtungen, sowie Speise- und Herrenzimmer, auch jedes einzelne Möbel vom einfachsten bis zum modernsten, sowie Polstermöbel zu den billigsten Preisen.

Grösstes Lager am Plage.

34 Bleichstr., Anton Maurer, Möbellager, Bleichstr. 34.

Hch. Reichard

Kunsthandlung, :: :: 18 Taunusstrasse 18.

Denkbar größte Auswahl in

Photographie-Rahmen

jeder Art und jeder Preislage. 788

Im Besonderen geeignete Rahmen für Kriegshelden

:: :: :: und gefallene Krieger. :: :: ::

Möbel.

Neu eingetroffen: Großer Posten solide gearbeiteter Schlafzimmer und Waggons schöner moderner Küchen-Einrichtungen in allen Preislagen, verkaufe billig.

Möbelhaus Fuhr,

Bleichstraße 36. — Telefon 2737.

Metallbetten

Holzrahmenmatratz., Kinderbetten bill. an Private. Katalog frei. F 85 Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.



Union-Briketts

in Kasten und Säcken empfiehlt

Ludwig Jung,

Bismarckring 32. Fernsprecher 959.

Serrenschneider J. Fleischmann empf. sich zur Rep., Wend., Reinig. u. Aufbüg. neue Arbeit recht u. billig. Bitte Postkarte. Wagemannstraße 20.

Felge werden umgearbeitet, repariert und gefüttert. Rührerei S. Stern, Bielefeld, Rüdelsberg 28, Mittelbau 1 Stiege 2.

PFAFF Nähmaschinen



für

Familien-Gebrauch, Näherinnen und Handwerker.

Pfaff Fabrikations-Nähmaschinen

Pfaff Schnell-Nähmaschinen

Pfaff Elektro-Motore f. Einzel-Antrieb

Pfaff Kraftbetriebs-Anlagen

für die Wäsche-, Bekleidungs- und Schuh-Industrie.

Pfaff-Sonder-Apparate.

Preisbücher und nähere Auskünfte auf Verlangen!

Allein-Verkauf von Pfaff-Nähmaschinen bei:

Carl Kreidel, Mechaniker, Wiesbaden.

Webergasse 36. — Fernsprecher 2766.

1013

